Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 519. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 6. November 1878.**

Eine Tripel-Allianz der Zukunft.

Gleichzeitig mit den Nachrichten über den Ausbruch eines Bulgarenaufstandes in Macedonien, der zum Ziele haben soll, das Bulgarien des Vertrages von San Stefano zu verwirklichen und damit den wesentlichsten Erfolg des Berliner Congresses in sein Gegentheil zu verkehren, geht ein Klingen durch die Blätter von einer englisch-französisch-österreichischen Allianz, die sich zur Aufgabe gestellt habe, den russischen Plänen im Oriente einen Riegel vorzuschieben.

Wieweit Frankreich in der Lage ist, mit England im Orient zusammenzugehen, würde sich erst dann ermessen lassen, wenn man über die nächsten Ziele der englischen Orientpolitik und über die Mission, welche Frankreich für sich selber im Oriente ausersehen hat, sicher unterrichtet wäre; heute kann man nur im Großen und Ganzen sich ein Bild davon entwerfen. Englands Orientpolitik ist, nach den wiederholten Ausführungen der Mitglieder des Cabinets Disraëli zu schließen, durch die Beziehungen Englands zu Indien bedingt. Alles, was zwischen Indien und England liegt, Länder und Ströme wie Meere und meerumflossene Eilande, wird so gut wie ausschließlich unter dem Gesichtspunkte betrachtet, daß die verschiedenen Ueberland- und Seewege nach Indien unter englischer Herrschaft oder doch Controle stehen müssen, daß keine andere Macht den Verkehr Englands auf diesen Wegen sperren oder auch nur stören dürfe. An der Ausübung einer ausgedehnten Territorialherrschaft längs dieser Wege ist England wenig gelegen, und wenn die englische Regierung schließlich dort irgendwo Annexionen verübt hat und in Zukunft verüben wird, so sind diese Ländererwerbungen niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zur Sicherung des gedachten Zieles der englischen Orientpolitik, der Herrschaft über die Wege nach Indien nämlich. Frankreichs Orientpolitik war nicht nach so weit gesteckten Zielen gerichtet. Die Besitzungen Frankreichs in Hinterindien und im indischen Ocean haben für dasselbe im Entferntesten nicht die Bedeutung, wie das indische Kaiserreich für England, die australischen Colonien dabei ganz außer Betracht gelassen, die einer raschen Entwickelung zur Selbstständigkeit hin entgegengehen.

Frankreich faßt die Orientpolitik vom Standpunkt nicht einer weltbeherrschenden See- und Colonialmacht, sondern der ersten Seemacht des Mittelmeeres auf. Es richtet seine Blicke nicht über Egypten und Persien hinweg auf Indien, sondern heftet sie auf die Gestade des Mittelmeeres, an denen es bereits in Algerien einen bedeutenden Territorialbesitz sich zugelegt hat. Frankreichs Orientpolitik ist daher, wenn man die zukünftige Entwickelung der Mittelmeerstaaten in hypothetischer Weise veranschlagt, mehr in Rivalität mit derjenigen Italiens, als mit derjenigen Englands.

Italien ist mit Nothwendigkeit darauf hingewiesen, die Traditionen seiner mittelalterlichen Handels- und Seestaaten, Genuas und Venedigs, aufzunehmen, die über das östliche Mittelmeer neben einander und in stetem Kampfe mit einander eine auf ausschließliche Sicherung der Handelsvortheile gerichtete Herrschaft ausübten. In Tunis, Tripolis, Egypten und in der eigentlichen Levante sind die Italiener noch heute im Besitze zahlreicher Handels-Etablissements und der Zahl nach von allen europäischen Nationen am stärksten vertreten. Die Eifersucht zwischen Frankreich und Italien entkeimt in Bezug auf die Wasser und Küsten des Mittelmeeres einer tief im Schutte der Jahrhunderte eingebetteten Wurzel, die heute wieder mächtige Triebe emporzusenden beginnt. Derjenige französische Machthaber, welcher mit England im Mittelmeer den Kampf aufnahm und dabei über Egypten nach Indien seine Blicke lenkte, war Bonaparte, ein Sohn des bis zu seiner Geburt dem italienischen Freistaate Genua gehörigen Corsika. Frankreich darf nicht darauf rechnen, es mit England aufzunehmen, wenn es aus Sucht nach Abenteuern etwa den Plan fassen sollte, dasselbe in seiner Herrschaft über Indien beunruhigen zu wollen; dagegen kann es von praktischem Vortheil für Frankreich sein, sich mit England über eine Theilnahme an der Herrschaft über das Mittelmeer zu verständigen, um das neben ihm aufstrebende Italien davon ausschließen.

Oesterreich ist, insoweit es eine Seemacht vorstellt, zu den Mittelmeerstaaten zu rechnen, oder, richtiger gesagt, es ist eine Seemacht nur, insoweit es am Mittelmeer eine Küste besitzt. So lange dieses Küstenland nicht breiter als heute ist, werden auch Oesterreichs Interessen im Mittelmeer nicht von erheblicher Bedeutung sein und auf seine Gesammtpolitik nur einen Einfluß von dritter oder höchstens zweiter Ordnung ausüben. Das würde nun sich aber ändern, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie, abgeschnitten von einer Ausdehnung der Donau entlang zum Schwarzen Meere hin, in der einzig ihm noch offen stehenden Richtung sich vorschiebt, nämlich hinter und längs der Ostküste des Adriatischen Meeres durch Bosnien und die Herzegowina nach Albanien hin! Es kommt dadurch mehr noch als heute zwischen Italien und die russische Machtsphäre zu liegen. Was geschehen wird, wenn Oesterreich-Ungarn bei der Auflösung des osmanischen Reiches sein Theil davon nehmen und von Albanien und einem Theile Macedoniens Besitz ergreifen sollte, das kann im Einzelnen heute noch nicht vorher gesagt werden; jedenfalls kann es dabei ohne Verwickelungen mit Italien nicht abgehen und auf Rußlands Wohlwollen darf es nicht rechnen. Die Zurückweisung des Fürstenthums Bulgarien von den Grenzen Macedoniens ist wesentlich auf Betreiben Oesterreichs geschehen, während England jenes russische Vorland vom ägäischen Meere ausschloß. Hier greifen die Ringe der Kette ineinander, welche Italien und Rußland vom adriatischen zum ägäischen Meere hinüberspannen möchten, um Oesterreich von einer Erweiterung seiner Stellung als Mittelmeermacht abzusperren.

Die voraufgehenden Betrachtungen werden, wie flüchtig sie auch scizzirt sind, jedenfalls genügen, um die, in eine späte Zukunft vorausgreifenden Motive anzudeuten, welche für eine Annäherung, wenn nicht Allianz zwischen England, Frankreich und Oesterreich etwa maßgebend sein könnten. Als Gegenpart erscheinen im Spiegel der Zukunft Rußland und Italien. Deutschland steht abseits und schaut zu, welche Zeichen kommender Gefahren aus dem Strome der Geschichte auftauchen.

Breslau, 5. November.

Zur handelspolitischen Lage schreibt heute die „B. A. C." unter Bezugnahme auf den veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Frhrn. v. Varnbüler und dem Fürsten Bismarck:

„Wir glauben uns bis auf Weiteres nicht der hier und da verbreiteten Ansicht anschließen zu sollen, wonach die Enqueten lediglich äußereliche Zuthaten seien und für die in Vorschlag zu bringenden Abänderungen des Zolltarifs irrelevant wären, indem diese schon im Voraus festständen. Die Fragebogen sind freilich bei den beiden erstgenannten Enqueten derartig eingerichtet, daß sie von nicht vielen der zu ihrer Ausfüllung Aufgeforderten klar beantwortet zu werden vermöchten, und es mithin wesentlich dem Urtheil der maßgebenden Stelle überlassen bleibt, welche Schlüsse sie aus der Zusammenstellung jener Antworten ziehen will. In welcher Richtung diese Schlüsse werden gezogen werden, das unterliegt nach der Antwort des Reichskanzlers an den wegen seiner schutzzöllnerischen Bestrebungen bekannten Fragesteller keinem Zweifel. Man darf demnach, ohne die Gefahr eines Irrthums zu laufen, annehmen, daß das Ergebniß der Enqueten nur auf die Ziffer der bei der Tarif-Revision in Vorschlag zu bringenden neuen höheren Zollsätze hier und da von Einfluß sein wird. Man wird es mit einer Combination industrieller und agrarischer Schutzzölle zu thun haben; darüber läßt die Coalition der 204 Reichstags-Abgeordneten, welche die aus dem „freien wirthschaftlichen Vereine" hervorgegangene Erklärung unterzeichnet haben, keinen Zweifel. Nach der Tendenz, welche in dieser Erklärung zu Tage tritt, würde von der Tarifrevision ein erheblicher finanzieller Mehrertrag für das Reich aus den Zöllen nicht zu erwarten sein, wenn nicht ein ertragreicher Finanz-Zollartikel mit hineingeworfen würde und als ein solcher ist der Tabak schon im Voraus designirt. Die Bewilligung einer wenn auch nicht in den bekannten „großen Ziffern" sich bewegenden, so doch immerhin die eigenen Einnahmen des Reiches um ein Bedeutendes erhöhenden Mehreinnahme aus dem Tabak erscheint mehr und mehr als die Gegenleistung, welche eine in dem oben definirten Sinne schutzzöllnerische Coalition im Reichstage darzubringen haben wird, wenn die Regierungen ihrerseits für die von jener Coalition geforderte Tarifrevision sich interessiren sollen. Die politischen Beweggründe für eine Beschleunigung der finanziellen Selbstständigmachung des Reiches sind vor allen Dingen beim Reichskanzler so dringende, daß von seiner Seite gewiß alles Mögliche geschehen wird, um schon in der nächsten Reichstagssession die betreffende Vorlage einbringen zu können. Je mehr sich die Wahrscheinlichkeit der Gewißheit nähert, daß der deutsche Reichstag mit Tariffragen nicht blos in längeren Epochen, sondern laufend sich zu beschäftigen haben wird, um so dringender erscheint es geboten, daß auch die öffentliche Meinung eingehender als bisher, wo dieses wesentlich nur den Interessenten-Kreisen überlassen war, sich mit Fragen der Zoll- und Handels-Politik beschäftigt, und in Folge dessen dieselben wieder mehr von allgemeinen Gesichtspunkten aufgefaßt zu werden beginnen. Es wird denn die Rückkehr zu einem System, welches für Deutschland bereits als ein überwundenes galt, nicht länger dauern, als der Rückschlag, welchen die wirthschaftlichen Verhältnisse nicht infolge unserer Handels- und Zollpolitik, sondern infolge einer allgemeinen Kalamität erlitten haben, empfunden werden wird."

Schwebende Fragen, für welche eine Lösung durch die Tarifrevision in die Hand genommen werden soll, liegen in erheblicher Zahl vor. Welchen unter ihnen die Priorität eingeräumt werden mag, darüber kann es zur Zeit nur Vermuthungen geben. In diesen Bereich gehört offenbar auch eine Nachricht der „Weser-Ztg.", welche hört, daß bei den im Reichskanzleramte eingeleiteten Vorarbeiten für die Revision des Zolltarifs zunächst die Einführung von Finanzzöllen, ferner aber Erhöhung der Zölle auf Wein, Häute und Einführung von Getreidezöllen in Aussicht genommen sei, welche als Compensationsobjecte bei den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich, Italien, Frankreich und Rußland dienen sollen. Der Annahme, daß die Wiederherstellung der seit dem 1. Januar 1877 in Wegfall gekommenen Eisenzölle bei der Tarifreform in jedem Falle zum Austrage gebracht werden soll, ist wenigstens noch von keiner Seite widersprochen worden.

Der bisherige Commandirende der **österreichischen** Occupationsarmee in Bosnien und der Herzegowina, FZM. Philippovich hat, wie die „Pol. Corr." erfährt, dem Kaiser die Bitte vorgelegt, auf seinen Posten als Commandirender in Prag zurückkehren zu dürfen, da er „die Ueberzeugung von der anzuhoffenden Stätigkeit normaler und friedlicher Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina gewonnen habe." Es soll diesem Gesuche Rechnung getragen und das Armee-Commando mit dem ganzen dazu gehörigen Apparate aufgehoben werden.

In Bessarabien haben die **rumänischen** Präfecten anläßlich der Einstellung ihrer Functionen Proclamationen an die Bevölkerung der abgetretenen Gebietstheile gerichtet, in welchen dieselbe aufgefordert wird, sich den Entschließungen des Berliner Congresses zu fügen.

Die an Rußland überreichte **türkische** Note anläßlich der bulgarischen Unruhen in Macedonien und den angrenzenden Sandschaks ist, dem Wiener „Tgbl." zufolge, in einem versöhnlicheren Tone als das Rundschreiben gehalten und richtet sich weniger gegen Rußland, als gegen die Bulgaren. Sie constatirt den Einbruch regulärer, von den Russen organisirter, bewaffneter bulgarischer Streitkräfte in die westlichen Territorien und gipfelt in dem Satze, daß sie von der Weisheit der russischen Regierung hoffe, daß sie ein wachsames Auge auf die Bulgaren habe, deren Entwaffnung sie beantragt und daß künftighin Rußland weder öffentlich noch im Geheimen der bulgarischen Insurrection Vorschub leisten werde.

In **Italien** hat die Regierung, wie die „Agence Havas" den französischen Blättern telegraphisch meldet, es nicht an Nachforschungen über den angeblich an die Studenten von Livorno gerichteten Aufruf zur Bildung eines „Circolo Carlo Nobiling" fehlen lassen. Das Telegramm lautet: „In Folge der von den Behörden von Livorno angestellten Untersuchungen soll sich ergeben, daß der angebliche Cirkel, welcher von Studenten unter dem Namen „Circolo Nobiling" gebildet sein soll, nicht existire." Für die italienische Regierung, bemerkt die „N. Z." dazu, dürfte dieser Vorgang immerhin eine Mahnung sein, auch den „Circoli Barsanti", die ja gleichfalls die Verherrlichung eines Meuchelmörders bezwecken, eine schärfere Aufsicht angedeihen zu lassen.

Die „Gazzetta d'Italia" giebt ihrer Entrüstung über das betreffende Schriftstück unverhohlen Ausdruck, indem sie schreibt: „Unter diesen Umständen, wenn ohne Zurückhaltung das Verbrechen zum Märtyrerthum erhoben wird, fehlen uns die Worte, nicht, um unser Erstaunen auszudrücken — denn heut' zu Tage sollte man über nichts mehr erstaunen —, sondern um unsere Entrüstung darüber kundzugeben, daß wir es mit ansehen müssen, wie sich ein Verein bildet, um einen Königsmörder zu feiern und die Jugend zu ähnlichen Verbrechen zu entflammen." Gleichzeitig fragt das Blatt den Ministerpräsidenten Cairoli, ob er auch diesen Verein für eine harmlose Gesellschaft halten werde, wie die verschiedenen, zu Ehren des Mörders Barsanti gebildeten Vereine.

Wie wenig übrigens die Internationale bei ihrer Agitation vor den absurdesten Entstellungen zurückschreckt, ergiebt sich aus Folgendem: Die „Republique democratique et sociale" „beweist" in einem langen Artikel und nach bekannten Mustern, daß das Attentat Moncasi's von der spanischen Polizei angestiftet und in Scene gesetzt worden sei, lediglich um der Regierung Alfons' XII. über die Schwierigkeiten der eben eröffneten Session der Cortes hinwegzuhelfen. Moncasi wäre deshalb eigens mit einer ganz ungefährlichen Taschenpistole bewaffnet worden; man hatte ihm eingeschärft, sich bei seiner Vernehmung für ein Mitglied der Internationale auszugeben, damit die ganze conservative Presse Europas sich für den Fall interessire u. s. w. Da der gläubige Leser indeß zuletzt fragen könnte: „Wird sich Moncasi jetzt aber auch nur zum Spaß hinrichten lassen?" so ist das socialdemokratische Blatt um eine Antwort keineswegs verlegen. Es sagt nämlich:

„Wenn Moncasi etwa gehenkt werden sollte, wie Hödel in Berlin geköpft worden ist, so kann er sich noch auf ein langes Leben gefaßt machen. In Deutschland glaubt nämlich kein Mensch an die Hinrichtung Hödel's."

In **Frankreich** sieht man diesmal keiner langen parlamentarischen Session entgegen; vielleicht meint man, daß auch der Senat wahrscheinlich jede Verzögerung zu vermeiden suchen wird, da die Mitglieder der Rechten gegen Mitte December nach Hause zu kommen wünschen, um noch Zeit zu haben, ihren Einfluß auf die Wahlen für den Senat geltend zu machen. „Temps" ermahnt die Constitutionellen, jetzt in sich zu gehen, sich auf die Seite des Landes zu stellen und ihren Kampf gegen die Republik einzustellen, da ja doch jetzt Jeder die Fruchtlosigkeit einer solchen Opposition einsehen müsse; die am Sonntag erfolgten Wahlen seien um so bedeutsamer, als die Wähler Departements angehörten, in denen bisher die Monarchie, die royalistische wie die bonapartistische, obenan gestanden hätte. Die „Union" antwortet darauf indirect dadurch, daß sie erklärt, die Freunde von Kirche und Altar müßten fortan auf ihre Fahne schreiben: „Tradition!", und für die Herstellung dessen kämpfen, was die Ueberlieferung lehre; „Tradition" sei mehr noch als „Contrerevolution", die nur eine Abwehr bedeute.

Nicht geringes Aufsehen erregt gegenwärtig eine Berliner Correspondenz des bonapartistischen „Ordre". Dieser zufolge hätte nämlich Fürst Bismarck vor einigen Tagen in einem Gespräche mit einer ihm von altersher befreundeten Person gesagt: „Wir haben nichts gegen Frankreich, auch nichts gegen die nominelle Regierung Frankreichs. — Das gegenwärtige Ministerium hat uns nicht den geringsten Grund zu irgendwelchem Mißvergnügen gegeben, und wenn wir uns (nämlich in der gouvernementalen Berliner Presse) so sehr verstimmt über die dortigen Vorgänge zeigen, so leisten wir damit dem Ministerium Dufaure einen ganz besondern Dienst. Es ist möglich, daß unsere wiederholten Verwarnungen, unsere üble Laune diesem Cabinet in einem gegebenen Angenblicke einen Stützpunkt gegen jene geheime Regierung gewähren, welcher es blind gehorchen muß." Da der Reichskanzler mit den letzten Worten deutlich genug auf Gambetta angespielt hatte, hätte sein Freund vom Standpunkte der deutschen Interessen eine Lobrede auf diesen angestimmt und ungefähr gesagt: „Wenn es keinen Gambetta in Frankreich gäbe, so müßte man einen erfinden. Darauf hätte der Fürst erwidert: „Ich habe auch nichts gegen Herrn Gambetta, und wenn er Minister oder Präsident der Republik wäre, so bin ich überzeugt, daß unsere Beziehungen ebensogut wären wie jetzt; aber diese unsichtbare Dictatur, diese unverantwortliche Herrschaft muß unser Mißtrauen mit jedem Tage vermehren. Wo das hinführen kann, ich weiß es selbst nicht mehr. Genug, die Franzosen wollen es. Man wird mir aber die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich und andere Leute mit mir es an Verwarnungen nicht haben fehlen lassen; doch das Ministerium ist Gambetta gegenüber ganz ohnmächtig. Vielleicht ist er selbst es Andern gegenüber ebenfalls. Wer weiß? . . . ." Und dabei hätte Fürst Bismarck Goethe citirt: „Man glaubt zu schieben und man wird geschoben."

In **England** hat, wie eine Londoner Correspondenz der „K. Z." bemerkt, das wiederholte Parlamentiren mit dem Emir von Afghanistan so gut wie Indien bedeutendes Mißvergnügen hervorgerufen, doch wird die Bedeutung dieses neuen Verzuges offenbar überschätzt, denn die Rüstungen und Vorbereitungen gehen ohne Unterlaß fort. Es werden die zum Kriegsdienst bestimmten Offiziere nach Indien abgesandt; am 1. d. M. ging der Transportdampfer Malabar mit gegen tausend Mann, zu dem sich in Plymouth noch weitere zweihundert gesellen sollten, in See, und in Woolwich werden Pulvervorräthe zur Versendung nach Indien eingeschifft. Die Regierung hat, wie es scheint und wie sich annehmen läßt, von ihren Forderungen an den Emir nichts nachgelassen. Ist sie mithin auch nachsichtig, so kann doch von Nachgiebigkeit nicht die Rede sein.

In **Belgien** hat das Ergebniß der am 29. v. Mts. stattgehabten Gemeinderathswahlen von Neuem gezeigt, daß der neue Wahlmodus, wie fehlerhaft derselbe auch noch in mancher Hinsicht sein mag, nichts desto weniger als ein den Liberalen wesentlich günstiger Fortschritt bezeichnet werden darf. Die liberalen Tagesblätter weisen denn auch nicht ohne Grund auf die moralische Kraft hin, welche das Wahlergebniß dem liberalen Cabinete verleiht. Das Ergebniß gewinnt aber — so bemerkt eine Brüsseler Correspondenz der „N. Z." — noch an Wichtigkeit, wenn sich die Mittheilung bestätigen sollte, daß auf Verlangen des Königs die Ersetzung gewisser Beamten, welche sich bis jetzt den Instructionen des Clerus gefügig zeigten, nur von dem Wahlergebniß abhängig gemacht wurde. Namentlich in der Provinz Luxemburg soll es, wie man versichert, zu einer wahren Hekatombe kommen.

Das „Amtsblatt" vom 31. v. M. enthält einen auf Antrag des Justizministers vom König ertheilten Erlaß, welcher der Bruderschaft de la doctrine chrétienne die Ertheilung des Elementarunterrichts an der Strafanstalt von Saint-Hubert entzieht und bürgerlichen Lehrern überträgt. Wie verlautet, soll die Entdeckung gewisser scandalöser Vorgänge zu diesem Entschluß geführt haben, und die Nichtveröffentlichung des Berichts des Justizministers, welcher sonst immer ähnliche Erlasse begleitet, scheint diese Voraussetzung nur allzu sehr zu bestätigen.

Aus **Amerika** bringt das „Reuter'sche Bureau" die Nachricht, daß man dort stark mit dem Gedanken umgeht, im Jahre 1889, oder noch eher, eine internationale Ausstellung in Newyork zu veranstalten. Wenigstens hat, wie dem genannten Bureau unter dem 1. d. Mts. aus letzterer Stadt telegraphisch versichert wird, am 31. v. Mts. in Newyork eine Versammlung der hervorragendsten Kaufleute stattgefunden, in welcher ein Ausschuß gewählt wurde, welcher Anstalten treffen soll für die Abhaltung einer nationalen Versammlung behufs Erwägung eines dahin zielenden Vorschlages.

Deutschland.

** **Berlin**, 4. Novbr. [Der Kaiser. — Der Artikel der „Deutschen Revue". — Die evangelischen Taufen und Trauungen.] Entgegengesetzt den über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers gegen Ende voriger Woche hier verlautenden Gerüchten kann die „N.-Z." auf Grund einer aus guter Quelle ihr von Coblenz zugehenden Nachricht versichern, daß das Allgemeinbefinden des Kaisers ein erfreuliches ist. Der Kaiser wird sich am Sonnabend, 9. November nach Wiesbaden begeben und dort im Laufe des Nachmittags eintreffen. Für den 13. November ist dort die Ankunft des Königs und der Königin von Würtemberg gemeldet. Der Aufenthalt des Kaisers in Wiesbaden ist bis zum 30. November bemessen, an diesem Tage wird sich Se. Majestät nach Karlsruhe zur Theilnahme an der Einsegnungsfeier der Prinzessin Victoria von Baden, seiner Enkelin, begeben. — Zur Verfasserschaft der berühmt gewordenen Artikel in der „Deutschen Revue" bemerkt die „Kieler Ztg.": Uns ist schon vor mehr als vier Wochen Herr Thaulow als Verfasser des Aufsatzes bezeichnet worden. Man sagte, Werner habe mit Herrn Thaulow vielfach in Wiesbaden conferirt, und so sei es gekommen, daß in dem Revue-Artikel „der Geist des Admirals Werner stecke." Wir hatten damals Gelegenheit, uns über die Angelegenheit, soweit Admiral Werner dabei in Betracht kam, genau zu informiren, und wir können mit Bestimmtheit sagen, daß Werner's viel citirter Geist nicht durch das Thaulow'sche Medium in die „Revue" gelangt ist. Wir glauben überhaupt nicht, daß Herr Thaulow der Verfasser des Artikels ist, dessen Bedeutung man sehr geflissentlich durch die Frage der Verfasserschaft zu vermindern sucht, während es doch als eine Thatsache gilt, daß fast alle älteren Seeoffiziere, in und außer Dienst, in allen wesentlichen Punkten mit den Ausführungen des Revue-Artikels einverstanden sind. — Zu der statistischen Uebersicht über die im Jahre 1877 in der evangelischen Kirche stattgefundenen Taufen und Trauungen (von uns im Morgenblatte im localen Theile mitgetheilt) bemerkt die „Magdeb. Ztg.": Dieselbe kommt gerade zur rechten Zeit, um zu zeigen, wie unberechtigt die von der engbrüstigen Orthodoxie auf das Civilstandsgesetz gerichteten Angriffe sind. Jedenfalls tritt aus dieser Uebersicht das Eine klar hervor, daß die Kirche keineswegs in Gefahr ist, ihren Einfluß zu verlieren. Und in freier Liebesthätigkeit wird sie diesen wohlthätigen Einfluß auf das Gemüth des Volkes sicherlich in Wahrheit noch besser behaupten, noch mehr kräftigen können, als wenn sie wieder in den alten Zustand der Gendarmenkirche zurückgeführt würde, welche äußerlich fesselt ohne innerlich zu binden. Hat das Civilstandsgesetz Schäden blosgelegt, so ist es Sache der Kirche, denselben durch die ihr selbst innewohnende Kraft zu steuern, welche wir nicht für so klein halten, daß wir glaubten, sie bedeute nichts ohne den Beistand des Gendarmen! Hat das Civilstandsgesetz der Kirche nicht reichen Segen gebracht, indem es dieselbe freier hinstellte? Wir wenigstens glauben, daß tausend Anzeichen deutlich dafür sprechen. Ueberall hört man die Quellen lauter und voller rauschen, welche der Kirche neue Kraft zuführen; immer größer und immer reger werden die Kreise, welche sich bemühen, den wohlthätigen Einfluß der Kirche zu stärken! Es liegt wahrlich kein Heil und auch keine Spur von Wahrheit darin, die Kirche für so schwach zu erklären, daß sie ohne Hilfe der Polizei ihrer Aufgabe nicht gerecht werden könne! Dies bedeute nichts Anderes, als die Bankerotterklärung der Kirche! Das müssen doch wunderliche Freunde der letzteren sein, welche ein solches Urtheil so leichten Herzens fällen und damit gar noch der Kirche einen Dienst zu leisten glauben!

Bremen, 31. October. [Antisocialdemokratische Volksschriften.] Dieser Tage erscheint die erste einer Reihe von Flugschriften, in denen der Nordwestdeutsche Volksschriften-Verlag die von der Socialdemokratie aufgeworfenen Hauptstreitfragen gründlich, aber populär erörtern läßt. Sie betitelt sich „Klassenkampf" und setzt auseinander, welche Nachtheile sich der Arbeiterstand bereitet durch geflissentlichen Gegensatz und Kampf mit allen übrigen Klassen. Die Beweisführung ist systematisch und exact, die Darstellungsweise durch eingestreute Geschichtchen nach Art des „Hinkenden Boten" belebt. Zwei Schriftsteller sollen sich dabei die Hand gereicht haben. Nächste Woche voraussichtlich erscheint die zweite Flugschrift, welche die Frage „Umsturz oder Flugschrift" in gehaltenerem Tone behandelt; eine dritte, die das socialdemokratische Zukunftsreich charakterisirt, wird ebenfalls nicht lange auf sich warten lassen. Auf die versendeten Circulare hin sind bei dem Volksschriften-Verlag, dessen gediegene Thätigkeit ja bekannt ist, schon Tausende von Exemplaren fest bestellt, namentlich auch aus Süddeutschland und der Schweiz. Bei der Abfassung wirken Männer von verschiedener wissenschaftlicher Richtung, aber gleicher patriotischer Besonnenheit und Mäßigung zusammen, ebenso wie genaue Sachkenner und erprobte Volksschriftsteller.

Wesel, 31. Octbr. [Verurtheilung.] Der Redacteur der ultramontanen „Rheinisch-Westfälischen Volkszeitung', Herr te Laak, wurde wegen Verübung groben Unfugs zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. In einem die hiesige Feier des Sedantages betreffenden Artikel war der Tag als der berüchtigte Sedantag bezeichnet.

Darmstadt, 3. Nov. [Ausführungsgesetz zur deutschen Civilprozeß- und zur Concursordnung.] Der im Justizministerium ausgearbeitete, dann unter Zuziehung einer Anzahl praktischer Juristen und schließlich noch im Gesammtministerium durchberathene Gesetzentwurf betreffs Ausführung der deutschen Civilprozeßordnung und Concursordnung ist jetzt so weit abgeschlossen, daß er den Ständen bei ihrem am 20. d. Mts. erfolgenden Zusammentritt sofort vorgelegt werden kann. Er begreift im Ganzen 181 Artikel, welche sich auf vier Abschnitte vertheilen. Der erste Abschnitt behandelt unter der Ueberschrift Gemeinschaftliche Bestimmungen für die drei Provinzen: Beglaubigung von Unterschriften oder Handzeichen; Hinterlegungen; vollstreckbare Schuldtitel; Kosten der Haft; Arrest in unbewegliches Vermögen; Aufgebotsverfahren; Competenz-Conflicte; Abtretung von Eigenthum für öffentliche Zwecke; Concurs. Im zweiten und dritten Abschuitt kommen sodann die für Starkenburg und Oberhessen einerseits, Rheinhessen andererseits besonderen Bestimmungen zur Behandlung, wobei namentlich auch das Verfahren für die beim Inkrafttreten der Justizgesetze anhängigen Rechtssachen festgestellt ist. Im Allgemeinen ist insofern der Grundsatz angenommen, daß die anhängigen Sachen, wo irgend ohne Verletzung von erworbenen prozessualischen Rechten thunlich, in das neue Verfahren übergeleitet werden sollen. Der letzte Abschnitt enthält Schlußbestimmungen.

Baden, 1. Novbr. [Kaiserlicher Erlaß.] Das „Badener Wochenblatt" veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers und Königs: „Wenn ich auch schon Gelegenheit gehabt habe, der Kaiserin und Königin und Meine Anerkennung über die Uns bei Unserer Ankunft am 28. und dann am 30. v. M. hierselbst so aufrichtig dargebrachten Gesinnungen auszusprechen, so können Wir es Uns doch jetzt beim Scheiden von hier nicht versagen, Ihnen, Herr Bürgermeister, den Herren Stadträthen und der gesammten Einwohnerschaft Unsern lebhaftesten Dank für die sympathischen Kundgebungen zu wiederholen, welche Uns, als Zeichen der Anhänglichkeit, während der Dauer des Aufenthaltes in dieser durch langjährige Erinnerungen Uns so werth gewordenen Stadt entgegengebracht sind; und ersuche Ich Sie, Herr Oberbürgermeister, allen Betheiligten diesen Dank in Unserem Namen aussprechen zu wollen. Baden, den 30. October 1878. Wilhelm. An den Oberbürgermeister der Stadt Baden, Herrn Gönner."

Oesterreich.

*** **Wien**, 4. Novbr. [Die Adreßdebatte.] Nichts vielleicht kommt der Dictatur des Grafen Andrassy mehr zu Statten, als die sichtliche Ermüdung, die den Parlamentarismus bei uns, wie in Ungarn — ja, wie es scheint, in allen constitutionellen Staaten beschlichen. In Pest ist das ruere in servitium bei dem Reichstage förmlich zur Leidenschaft geworden, theilweise wohl aus angeborenem Mamelukenthum, aber in noch weit höherem Grade, weil man herzlich froh ist, einer Initiative enthoben zu sein, der man sich nicht gewachsen fühlt. Welch andere Tage waren doch das vor anderthalb Decennien unter Deak, als auf der Tribüne noch ernsthafte politische Kämpfe ausgefochten wurden! Heute hat ja Andrassy Recht mit seiner Aeußerung, ihm sei es nur willkommen, wenn der „Redeheißhunger" der Herren sich bereits in der Adreßdebatte einigermaßen Luft mache, so daß sie nicht mehr mit „verhaltenen Reden" in die Delegation kämen! Als Motto über diese Sündfluth von Worten, die jetzt über uns hereinbricht, kann man getrost den Horazischen Vers setzen: „labitur et labetur in omne volubili aevum!" Wenn nicht dann und wann ein „Aeußerster" einiges Interesse in den Redestrom bringt durch die Erklärung, er stehe auch draußen zu Diensten (die Hemdeärmel soll sich übrigens Herr Simonyi dabei noch nicht aufgekrempelt haben!), wär's, um vor Langerweile umzukommen! Nicht viel anders steht es bei uns, und das ist um so wunderbarer, als man mit Recht von der Wahlreform eine Auffrischung des Hauses erwarten durfte. Statt dessen werden die Capacitäten aus Schmerlings Tagen alt, und der Nachwuchs . . . daß Gott erbarm'! Wo sind sie hin die Tage, da wir so glänzende Debatten hatten, wie jene über die Subsidien für den dänischen Krieg! Es ist gar keine Frage, daß trotz der ungarischen Opposition der damalige Reichsrath einen weit mächtigere Körperschaft war, als heute die Gesammtheit unseres parlamentarischen Ringelspiels! Ihn warf man nicht ins Wasser, weil er dann schon schwimmen werde! ihn fädelle man nicht ein mit faits accomplis! War er auch nur der Torso eines wirklichen Parlaments, dieser Torso war mächtiger, als der heutige siamesische Zwillingskrüppel! Bei Gott, es war ein ander Schauspiel, da Graf Rechberg Männern wie Herbst, Kuranda, Giskra, Rechbauer Angesicht gegen Angesicht Rede stehen mußte und zuletzt nur eine kleine Quote des geforderten Credites bewilligt erhielt! anders als heute, wo Graf Andrassy mit der 20köpfigen Vehme des Finanzausschusses ein weniges ganz insgeheim wispern und tuscheln wird, um dann Alles zu erhalten . . . was er längst bereits ausgegeben hat. Die vilis multitudo erfährt dann nur, daß sie zu zahlen hat. Was Herbst, Giskra, Kuranda, gesprochen, wird so verstümmelt wiedergegeben, daß der Eine oder der Andere oft protestirte; außerdem werden wir belehrt, daß der Minister durch Vorlegung sehr intimer Documente jedes Bedenken gründlich widerlegt habe! Ein trauriges Spiegelbild dieser Zerfahrenheit ist die Adreßdebatte. Hohenwart, der Fundamental-Artikel-Graf, präsentirt sich dem Hofe förmlich als Retter in der Noth: er wird alles Geld schaffen, wenn man nur durch den Föderalismus die Völker aussöhnt und das Regieren so billig macht, daß es fast gar nichts kostet! Soll man solches Zeug ernsthaft nehmen? oder soll man sich dafür echauffiren, wer Recht hat, ob Grocholski, wenn er behauptet, die öffentliche Meinung Galiziens zu vertreten, indem er für die Annexion plaidirt; oder Wolski, wenn er sagt, man denke in Galizien heute noch so wie Grocholski in seiner occupationsfeindlichen Mai-Interpellation, der die Minorität des Polenclubs treu geblieben?

Osmanisches Reich.

M. **Pera**, 29. Octbr. [Congreßwirkungen.] Mit der Entfernung vom Congreß befestigt sich die Ueberzeugung, daß der Frieden von Berlin herzlich wenig Anspruch auf den Namen eines Friedenswerkes besitzt. Nehmen wir etwa Bosnien und die Herzegowina aus, wo die Ruhe hergestellt ist und die Situation von competenter Seite ja für „recht befriedigend" erklärt wird, so sucht man innerhalb des ganzen früheren Gebiets des osmanischen Reiches vergeblich, wo denn

---

Lobe-Theater.

(Gastspiel des Fräulein Ernestine Wegner.)

Die berühmte Soubrette des Berliner Wallner-Theaters hat gestern ein leider nur kurz bemessenes Gastspiel eröffnet und sich gleich am ersten Abende die Gunst des Publikums im Sturme erobert. Fräul. Wegner ist aber auch eine von den Musen ausnahmsweise begnadigte Künstlerin, in ihr verkörpert sich grazieuse Anmuth, sprühender Humor und liebenswürdige Laune mit einer eminenten Gestaltungsgabe und gerade die letztere Eigenschaft unterscheidet sie vortheilhaft von den Soubretten im landläufigen Sinne des Wortes, welche jede ihrer Rollen mit denselben, stereotypen Mätzchen ausstaffiren. Ein weiterer Vorzug der Künstlerin ist das ihr innewohnende Schönheitsgefühl, welches sie abhält, selbst im tollsten Uebermuth die Grenzen des Anstandes zu überschreiten; sie wirkt immer erheiternd doch niemals verletzend. Es gehört die Kunst einer Wegner dazu, in drei herzlich unbedeutenden und zum Ueberdruß abgespielten Stücken („Papa hat's erlaubt", „Madame Flott" und „Mamsell Uebermuth") die Zuhörer von Anfang bis zu Ende in der heitersten Stimmung zu erhalten. Namentlich im letzten der genannten Stücke entfaltete Fräul. Wegner ein wahres Raketenfeuer von Witz und Humor und bekundete im Vortrag der eingelegten Couplets ein bewundernswerthes Imitationstalent. — Das Publikum überschüttete den Gast mit Beifallsbezeugungen.

Fräul. Wegner wurde übrigens in sämmtlichen Stücken von unseren einheimischen Kräften auf das Beste unterstützt und sind namentlich Frau Weckes und Fräul. Herrmann und die Herren Karl, Meery, Wiesner und Wilhelmi lobend hervorzuheben.

Der weitere Verlauf des Gastspiels sei unserem Publikum hiermit auf das Wärmste empfohlen. ?

Aus den Erlebnissen eines Arztes.*)

„Horace Vernon" nacherzählt von **C. Lionheart.**

2.

(Fortsetzung.)

Mit Eifer nahm ich das Anerbieten an und folgte dem geschmeidigen Höfling, der uns durch plaudernde, dichtgedrängte Gruppen mit routinirter Gewandtheit den Weg bis in die Nähe der hohen Frau zu bahnen wußte.

Miß Nevil stand in einem Kreise lachender, plaudernder junger Mädchen, die heiterste, lebhafteste von Allen.

Keine Spur von Aehnlichkeit konnte ich in dem reizenden Gesicht mit der griechischen Schönheit meines Bekannten von der Fischerinsel, noch dem süßen Madonnengesicht seines jungen Weibes entdecken, so sehr ich auch immer in den Zügen forschte, während der Kammerherr, durch Jemanden aufgehalten, mich ein paar Augenblicke einige Schritte von ihr entfernt stehen ließ. Es war das unenglischste Gesicht, daß ich je gesehen, und von einer Zusammenstellung von Unregelmäßigkeiten, die es vielleicht gerade so pikant machten. Die Haut von einem warmen Ton, fast wie bei Südländerinnen, die Gestalt kaum mittelgroß, schmeidig, von vollendeter Formung. Ein verlockender erdbeerrother Mund, vielleicht um so verführerischer, weil er den klassischen Schönheitsgesetzen geradezu Hohn sprach durch die blühende schwellende Unterpartie, von der die kurze Oberlippe sich beständig so sehr zurückzog, daß die kleinen feuchten Zähne, weiß wie Milch, daraus hervorlachten; lachten, sage ich absichtlich, denn ein lachender Sonnenstrahl brach aus dem ganzen bezaubernden Geschöpf hervor, bestrickend war der Glanz der warmen sammetbraunen Augen, bestrickend jede von koboldartiger Anmuth getragene Bewegung. Tuffs von Moosrosen-Knospen rafften das luftige weiße Gazekleid, Moosrosen-Knospen schmiegten sich an das rosige Gesicht und in das regellos aufgewundene reiche Haar, in dem sich alle Schattirungen vom lichten Gold bis zum dunkelsten Braun zusammenmischten. Eine einzige große Unregelmäßigkeit das ganze Mädchen, dessen dämonische Reize aber Alles unterjochten, was in ihren Lichtkreis trat. Ich fand es erklärlich, daß Lord Derby, an eine Säule gelehnt, nur sie und immer sie anstarrte und mit seinen großen überirdischen Augen förmlich aufzusaugen schien. Es war das Princip des vollpulsirenden Lebens, daß den Kraftlosen so mächtig anzog und fesselte. Und sie? Sie hatte keinen Blick und keinen Gedanken für ihren Vetter, der offenkundig auch ihr Anbeter war.

Ich wurde ihr vorgestellt und sie empfing mich mit der offenen, warmen Lebendigkeit eines Kindes. Unsere Unterhaltung ward Anfangs in, von ihrer Seite gebrochenem Deutsch geführt, das ihr einen neuen Reiz verlieh, und dann in englischer Sprache, die ich so ziemlich beherrsche. Ich machte ihr eine Bemerkung, daß sie mir durchaus nicht den Eindruck einer Tochter des kühlen Albions mache, und sie erwiderte lachend, daß ihre Mutter, eine Rohan, ihr ein gut Theil, vielleicht den überwiegenden, ihres warmen französischen Blutes in die Adern gegossen.

Ich meinte: Ich habe geglaubt, ihre Mutter sei eine Rochester gewesen (der Name, der mir aus jener Nacht im Gedächtniß haften geblieben) und sie entgegnete, daß ich das wohl mit der anderen Linie der Familie verwechseln müsse, der Hauptlinie.

„A propos!" rief sie lebhaft, und es sprach sich in ihrem weiblichen Mitgefühl doch etwas wie moralisches Achselzucken oder Geringschätzung aus. „Seien Sie das große Professor, die Doctor von das Prinzess', das hat gegebt das Leben zu das Bruder von ihr? Dann Sie könnten auch gut thun zu mein arm' Cousin, der hat die zarte Constitution von sein Mutter. Er nicht wissen will, daß krank, aber sehr schwach und sehr zerbrochen; nichts er vertragen kann. Will reiten mit mich. Ik wild reiten, er halb todt. Will tanzen mit mich, Brust hebend. Herzklopfen sehr und ohnmächtig. Er Dispens erlangt, ich werden soll Lady Derby. Ik nicht mag krank Mann!" rief sie unwillig und schüttelte heftig das Trotzköpfchen. „Ich sagen Herzog von Sie. — Sie wollen curiren Lord Derby, dann ik sagen ja. Sie wollen?"

Das reizende Geschöpf hielt mir treuherzig ihr feingantirtes offenes Händchen hin. Ich schlug herzlich ein. Es war eine jener offenen, knabenhaft kecken und resoluten Mädchennaturen, die die Zuneigung jedes Redlichen im Sturme erobern.

In diesem Augenblick theilten sich die wogenden Menschenmassen um uns, um dem Kammerherrn und einem Herrn Platz zu machen, dessen bewunderungswerthe Schönheit jedes Auge auf sich lenken mußte.

Ich sah hin, — nochmals, — aufmerksamer, und es dämmerte in meiner Erinnerung auf, als müsse ich diese aus Marmor gemeißelte Stirn, um die sich hellbraunes Haar wie um einen Apollkopf ringelte, bereits irgendwo gesehen haben, diese feine griechische Nase und diese classisch geschwungenen Lippen, um die es in unbändigem Stolz und Unabhängigkeitsgefühl, in dem Hochmuth eines stolzen alten Geschlechts, zu ruhen schien.

Das feurige, tiefblaue Auge, der unverkennbare Stempel der Genialität, aber störten wieder die Anstrengungen meines Gedächtnisses, sie zerstörten das patrizische Bild der Unnahbarkeit, das mir heraufdämmerte.

„Wo nur? Es muß irgend ein Prinz sein, dessen Portrait ich irgendwo gesehen habe. Jedenfalls ein bedeutender, wenn auch kein guter Mensch. Seine Augen sehen aus, als könne er Alles niedermähen, was ihm entgegensteht", dachte ich, während sich die königliche Gestalt vor Miß Alice Nevil mit vollendetster, selbstbewußter Grazie eines jungen vornehmen Cavaliers verbeugte.

„Sie wünschten den Schöpfer jenes Gemäldes kennen zu lernen, das auf der Knnstausstellung so viel Sensation macht, Miß Nevil; ich bin so glücklich, Ihre Wünsche erfüllen zu können. Hier bringe ich Ihnen — Herr Maler Ullrich", sagte der Kammerherr verbindlich und war aalglatt schon wieder in der Gesellschaft untergetaucht.

Ich ward unbeachteter Zeuge dieser Begegnung, die so viel Unglück gebären, so viel Unheil über eine ganze Familie herabbeschwören sollte. Die junge aristokratische Blume der Lebenshöhen (Moosrose hatte ich sie lächelnd getauft) senkte das sonst so offene Auge allmälig erröthend unter dem Feuerblick des jungen Künstlers, der entzückt an dieser Meisterschöpfung der Natur hing.

Die kleine Königin ihres vornehmen Kreises, das schelmische glänzende Mädchen, das so sicher und formgewandt den Ton anzugeben wußte und der Conversation den ihr passenden Curs gab, ward immer einsilbiger, immer verschüchterter, und der Maler führte sie bald allein mit derselben flammenden Beredtsamkeit, die aus seinen beherrschenden Augen strahlte.

„Welch' ein gefährlicher Mensch, und wie er sich seiner Macht bewußt ist, das siegesgewisse Lächeln dieses stolzen Mundes verräth ihn. Der reine Rattenfänger von Hameln!" raunte mir der Kammerherr zu, den seine Meute wieder an meine Seite geführt hatte. „Vollblut, möchte man schwören, nicht wahr, Doctor? Mancher Feudale würde auf dieses edle Weiß stolz sein, und was glauben Sie, was dieser Mensch ist, der aussieht, als wenn er uns allen eine fürchterliche Ehre durch seine Gegenwart anthäte? Stubenmaler ist er noch vor sieben Jahren gewesen! Da entdeckt unsere Prinzeß zufällig ein paar geniale Striche unter einer Wandkleckserei in einem abgelegenen Gartenhause unseres Lustschlosses. Ihr kunstgeübtes Auge erkennt sofort das schlummernde Talent in dem Kopf des kleinen Bauernmädchens, das der unberufene Künstler in ein Arabeskenmedaillon eingeschmuggelt. Sie verlangt denselben vor sich. Sie glauben wohl, er wäre niedergeschmettert und eingeschüchtert im Bewußtsein seiner Schuld vor die Fürstin getreten, der junge Sünder? Bewahre! Gerade so selbstbewußt und stolz in seinem blauen Malerkittel stand er damals, wo wir ihn aus der Malerwerkstatt seines Meisters herbeischaffen mußten, wie heute im Frack da, und hielt dem Verhör der hohen Frau Stand. Ganz keck sprach er von der Leber weg und sagte ihr: er habe einen Lüderian von Vater und eine arme Mutter, die Schläge von demselben bekomme. Der habe ihn auch in's Hand-

*) Nachdruck verboten.

nun eigentlich die Verheißungen des Congresses zur Wahrheit zu werden beginnen. In Bulgarien Agitation der Griechen und Katholiken, die sich jetzt nach der „Erlösung“ in ihrer Gewissensfreiheit bedroht sehen; in Ostrumelien Wühlerei unter den Bulgaren für Anschluß an das Fürstenthum, unter den Griechen und Türken für Wiedervereinigung mit dem osmanischen Reich; in Altserbien exercirt die albanesische Liga, bereit, auf den ersten Wink die von türkischen Truppen errichteten Befestigungen bei Novibazar zu besetzen. In den griechischen Provinzen wetzt man im Geheimen das Messer, beladene Kriegsschiffe kehren leer von dort zurück, um binnen Kurzem uniformirte Bataillone der anlangenden Kriegsgefangenen dieselbe Reise machen zu lassen. Gemetzel in Thracien, Gemetzel in Macedonien, Gemetzel bei Konstantinopel, tiefe Unzufriedenheit aller Klassen in der Türkei, Unklarheit der Regierung, die zwischen sich bekämpfenden abendländischen Einflüssen und dem Druck der jeweilig im Divan regierenden Partei haltlos schwankt, allgemeines Mißtrauen und sich immer noch steigernde Finanzcalamitäten — das ist das Bild der europäischen Türkei, wie es theilweise der Congreß auf dem Gewissen hat. Hierzu kommt noch, daß das alte Elend der Flüchtlinge wieder umgeht. Gegen 30,000 weilen noch in der Hauptstadt oder der unmittelbaren Umgegend. Wie diese Menge zu leben vermag, ist räthselhaft; von irgend welchen Comites erhalten sie nichts mehr, auch die Weiber und Kinder haben vor einigen Wochen zum letzten Male von der Behörde ihre Brot- und Fleischportion empfangen. Wenn man fragt, wie es möglich, daß die Pforte nicht Sorge trägt, diese durch das Elend geradezu gefährlich werdende Masse, die wie bekannt auch das Hauptcontingent zu der Unternehmung Ali Suavi's stellte, zu entfernen, so wird allgemein der Grund angeführt, die Leute sind der größten Mehrzahl nach wohlhabende kleine Grundbesitzer in Bulgarien und Ostrumelien gewesen, sie hoffen, daß die Lage sich ändern wird und sie bald in ihr wieder befreites Land einziehen können. Daher erklärt sich auch die Leichtigkeit, mit der sie für Umsturzpläne geworben werden können. Schon jetzt zurückzukehren ist einfach unmöglich, denn die russischen Behörden stellen folgende vier Bedingungen: 1) Vorhandensein eines russischen Passirscheines. 2) Das Dorf, in das der Flüchtling sich begeben will, muß ausschließlich muhamedanisch sein. 3) Der Zurückkehrende muß Grundbesitz haben. 4) Er muß als Bürgen seines friedlichen gesetzmäßigen Verhaltens einen Christen stellen. — 1 und 3 ist zu vertheidigen, 2 und 4 dagegen —, doch der Leser urtheile selbst. — So bleiben die 30,000 denn hier und mahnen als ungeduldige Gläubiger die Pforte täglich in Massendemonstrationen an die Erfüllung des im Winter gegebenen Versprechens, ihnen ihren Besitz zurück zu erwirken. — Wer nun etwa denken sollte, ein Appell an Europa werde dem Uebel abhelfen, dem wird diese Hoffnung schleunigst entschwinden, wenn er sich erinnert, wie soeben die europäische Commission für Ostrumelien ein herrliches Bild von Einigkeit vorführt. Dieses Kind des Congresses scheint sich zwar im Betragen nicht nach der Mutter zu richten, ob es aber Besseres hervorbringen wird, das gestatte man uns für sehr fraglich zu halten. Was bis jetzt aus dem Schooße der Commission hierher drang, war nicht geeignet, irgend welche Hoffnung zu erwecken. Nichts als Zusammenprallen grundsätzlich so verschiedener Anschauungen, daß man selbst von der Zeit keine Hilfe erwarten kann. Neuerdings macht ein von der Pforte vorgelegtes Reformproject oder, um sich des Ausdrucks im Friedensinstrument zu bedienen, das Project eines „règlement organique“, viel von sich reden. Man will von dem Gedanken einer türkischen „Militärgrenze gegen Bulgarien“ wissen, mit dessen Verwirklichungshoffnung die Pforte sich trägt. Von recht erfreulicher Wirkung auf die Commissionssitzungen wird endlich der Umstand sein, daß Fürst Dondukoff-Korsakoff, der bisher die General-Gouverneurfunctionen von Bulgarien und Ostrumelien in seiner Person vereinigte, an demselben Tage, an welchem die Commission Konstantinopel verließ, um sich nach Philippopel zu begeben, mit dem gesammten Beamtenmechanismus der Centralregierung, mit Archiv, Bureau und Papierkorb in entgegengesetzter Richtung nach Sofia abdampfte, die Sorgen und Freuden eines Chefs der provisorischen Regierung Ostrumeliens dem General Stolipin überlassend. Werthvolle Aufklärungen, die von den bereits eingearbeiteten Beamten hätten gegeben werden können, muß die Commission nun entbehren oder jedenfalls sich im Warten üben. Aus einer Rede des Fürsten Dondukoff geht hervor, daß Rußland sich entschieden dagegen sträuben würde, wenn die europäische Commission für Ostrumelien sich auch als die im Artikel 6 des Berliner Friedens vorgesehene Commission von Consuln, die dem russischen Gouverneur von Bulgarien zur Ueberwachung der provisorischen Regierung delegirt sein soll, constituiren wollte. Dies scheint nun zwar nicht beabsichtigt zu werden, allein der Umstand, daß Fürst Dondukoff dies für möglich hält, beweist, wie es auch dem Berliner Friedensvertrage an seinen „Kautschukartikeln“ nicht fehlt. Hierzu gehört auch unbedingt Artikel 4. Derselbe lautet bekanntlich: „Eine Versammlung von Notabeln Bulgariens wird vor der Wahl des Fürsten das organische Reglement des Fürstenthums ausarbeiten. In den Orten, wo die Bulgaren mit türkischen, rumänischen, griechischen oder anderen Bevölkerungen vermischt sind, wird den Rechten und Interessen dieser Bevölkerungen Rechnung getragen werden.“ Es soll „Rechnung getragen werden“, vortrefflich! Aber wie? Das wissen die Götter und Fürst Dondukoff. Die Notabeln Bulgariens sollen das organische Reglement ausarbeiten; das ist gerecht. Alle Achtung vor diesen Notabeln, sie sind gute Landwirthe, und die Schweinezucht blüht bei ihnen, aber ein organisches Reglement ausarbeiten! hier verläßt uns der Glaube. Natürlich fällt Rußland diese Aufgabe zu, und die Notabeln Bulgariens werden sich begnügen, ihren Namen unter das Werk zu setzen, nota bene wenn sie schreiben können. Wie es aber mit der Anerkennung dieses Werkes gehalten werden soll, darüber giebt uns das Friedens-Instrument trotz seiner 64 Artikel keine Auskunft. Es ist dies ein hochwichtiger Punkt, vielleicht der wichtigste bei der neuen Ordnung der Dinge. Da der Congreß von Berlin vermieden hat, diesen zu regeln, so bleibt nur der Appell an das Schwert oder einen neuen Congreß, wenn Rußland nicht eine Mäßigung zeigt, die wir leider bis jetzt vermissen mußten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. November. [Tagesbericht.]

* [Bestätigung.] Officiös wird gemeldet: Die Wahl des Herrn Dr. v. Forckenbeck zum ersten Bürgermeister von Berlin hat bereits die Allerhöchste Bestätigung erhalten; gleichzeitig ist dem Gewählten der Titel „Oberbürgermeister“ auch in seiner neuen Stellung verliehen.

** [Veröffentlichungen des kaiserl. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 20. bis 26. October.) Am Anfang der Woche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen südliche Windrichtungen vor, welche die ganze Woche hindurch in Breslau, München und Köln mit vorübergehendem Wechsel mit westlicher Luftströmung vorherrschend blieben. — Die Temperatur der Luft entsprach im Allgemeinen dem Monatsmittel, die stärkste Wochenschwankung der Luftwärme zeigte sich in Breslau (um 12° R.), die schwächste in Karlsruhe. Die maximale Tagesschwankung war gleichfalls am bedeutendsten in Breslau (8,8° R.). — Niederschläge von Feuchtigkeit fanden oft und in der zweiten Wochenhälfte auch in ergiebigem Maße statt. — Von 7,398,808 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 3301, welche Zahl, auf 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, einem Verhältniß von 23,2 entspricht, gegen 24,3 der vorhergegangenen Woche. Auf die entsprechende Woche des Jahres 1877 entfielen bei 7,146,758 Einwohnern 3157 Todesfälle = 23,0 pro Mille. Die Zahl der Geburten der Vorwoche betrug 5242, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1941 Personen ergiebt. — Die Gesammtsterblichkeit hat im Vergleich zur Vorwoche in fast allen klimatischen Städtegruppen ab- und nur in der oberrheinischen Niederung zugenommen. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit war in den meisten Städtegruppen ein geringerer, und nur im mitteldeutschen Gebirgslande ein größerer als in der Vorwoche. In unserer Oder- und Warthegegend kamen auf je 100 Todesfälle 28,7 von Kindern unter 1 Jahr und 14,3 auf Personen im Alter über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen haben von den Infectionskrankheiten Scharlachfieber, Dyphteritische Affectionen, Keuchhusten und Unterleibstyphen eine größere Ausdehnung gewonnen, Darmcatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder einen weiteren Nachlaß aufzuweisen. Todesfälle an Scharlachfieber waren in Berlin, Danzig und Breslau vermehrt. Todesfälle an Unterleibstyphus wurden in Breslau zahlreicher, auch wird von hier ein Todesfall an Flecktyphus gemeldet. Darmcatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder traten in den meisten Städten in seltener Zahl als Todesursachen auf; die Gesammtzahl der an diesen Krankheitsgruppen verstorbenen Kinder sank auf 247 von 334 der Vorwoche. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Sterblichkeit verhältnißmäßig am größten in Breslau, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 26,1 starben. Dann folgten die Städte Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Gr. Glogau, Ratibor, Brieg mit durchschnittlich 25,8 und endlich Posen mit 23,7. Unter den größeren deutschen Städten war die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer als in Breslau in: München (222,000 Einw.), mit 29,0 — in Königsberg (128,096 Einw.) mit 28,0 — in Berlin (1,032,034 Einw.) mit 26,2. Geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Hamburg (371,843 Einw.) mit 19,7 — Köln (138,836 Einw.) mit 21,7 — in Frankfurt a. M. (122,292 Einw.) mit 17,9 — in Dresden (210,377 Einw.) mit 15,3. In Wien (727,271 Einw.) war die Sterblichkeitsziffer 25,3 — in Paris (nahe an 2 Mill. Einw.) 19,6 und in London (über 3½ Mill. Einw.) 21,1. — Im Auslande war die Sterblichkeit am größten in Rio de Janeiro (235,000 Einw.) mit 82,2; am geringsten in St. Louis (500,000 Einw.), und in Christiania (107,000 Einw.) mit je 9,7 pro 1000 Einwohner und per Jahr gerechnet.

=ββ= [Dienstjubiläum.] Gestern feierten im Kreise zahlreicher Beamten und Freunde die Locomotivführer Reinhold Jordan, Max Meyer und Herrmann Härtel im festlich geschmückten Saale des Hotel Silésie ihr 25jähriges Dienstjubiläum. 25 Jahre sind für einen Locomotivführer, der den mannigfachen Unbilden des Wetters ausgesetzt ist, ein langer Zeitraum und deshalb auch die Feier eines solchen Festes gerechtfertigt. Auch der Maschinen-Controleur Scotti war aus Frankfurt a. M. hierher gekommen, ebenso andere Gönner von hier, aus Kassel und Posen. Während der Tafel, sowie während des übrigen Theiles dieses Tripelfestes concertirte die Englich'sche Capelle. Toaste und Reden verschiedener Art würzten das Fest, das erst am frühen Morgen endete. Eine vollständige Locomotive, deren erster Theil 2 Meter lang und deren Höhe 1¾ Meter betrug, fuhr während des Cotillons vor und hatte die den Damen gespendeten Blumen gebracht. An Geschenken erhielt Jordan 1 Rollbureaux, 1 Paar Sessel, 1 silberner Becher und ein Teppich; die andern beiden Jubilare wurden mit Rauchservicen und mit Meerschaumspitzen beschenkt.

** [Von der Universität.] Herr Dr. phil. Friedrich Schottky (Sohn des hiesigen Oberlehrers Dr. H. Schottky) wird Sonnabend, den 9. November, Mittags 12 Uhr, in der großen Aula seine Habilitationsschrift: „Abriß einer Theorie der Abel'schen Functionen von drei Variabeln. Erster Theil“ behufs Erlangung der venia docendi öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren Dr. Vogt, Lehrer am Johannes-Gymnasium, und Dr. Gothein, Privatdocent an der hiesigen Universität, sein.

—d. [Immatriculation.] Für morgen (Mittwoch), Nachmittags 3½ Uhr, ist im Senatszimmer hiesiger Universität ein Immatriculationstermin angesetzt. Zur Immatriculation gelangen hierbei: In der evangelisch-theologischen Facultät 5, in der katholisch-theologischen Facultät 1, in der juristischen Facultät 17, in der medicinischen Facultät 3 und in der philosophischen Facultät 15 Studirende.

⁂ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 7. Nov., wird Herr Stadtrath Dr. Fischer über Donatello vortragen. Die Vorlagen werden schon um ½7 Uhr zur Besichtigung bereit sein.

* [Lobe-Theater.] „Die Reise nach China“ von Bazin, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde, wird nach dem Gastspiel des Fräulein Ernestine Wegner wieder zur Aufführung kommen.

⁂ [Ein Ansuchen.] Wie wir vernehmen, hat die Direction des Stadttheaters an die Direction der Pferdebahn das Ansuchen gestellt, ein

---

werk gezwungen, er aber hätte höheren Ehrgeiz, er wolle ein zweiter Titian werden und bei der ersten besten Gelegenheit liefe er sicher seinem Meister weg und widme sich, und solle er sein Brod erbetteln, der hehren heiligen Kunst, Den Kopf da habe er malen müssen. Er habe 'mal nicht anders gekonnt! Das kleine Mädel sei gerade vorüber gelaufen, als er die langweiligen monotonen Arabesken habe malen müssen. Es habe ihm förmlich in den Fingern gejuckt, das frische Köpfchen wiederzugeben, und das Kind habe sich für einen halben Groschen denn auch bereit gefunden, ihm Modell zu stehen. So sei das Medaillonbild entstanden und wenn's der hohen Frau nicht genehm sei, wolle er's gleich wieder weiß überstreichen, wenigstens hätte er doch auch 'mal nach Gefallen arbeiten können. Die vertrauenerweckende Liebenswürdigkeit der hohen Frau lockte Alles aus dem jungen Menschen allmälig heraus, was er in sich sonst wohl stolz verschlossen hielt: seinen Kummer über die mangelhafte Bildung, die er genossen, und die zerrütteteten häuslichen Verhältnisse. Prinzessin Ernst Ludwig thut nichts halb. Interessirt sie sich 'mal für Jemanden, so ist's mit voller Seele. Sie ließ den jungen Mann erst was Gründliches lernen, und der Feuerkopf mit den mächtigen Verstandesgaben und dem brennenden Ehrgeiz brauchte nicht lange Zeit dazu, sich eine universelle, wenn auch vielleicht nicht zu gründliche Bildung anzueignen. Dann schickte sie ihn nach Düsseldorf auf die Malerakademie, nachher nach München zum Professor** und zuletzt, als sich königliche Hoheit im Herbst vor drei Jahren nach Italien auf ein bis zwei Jahre begaben, befand sich derselbe in Dero Gefolge und konnte con amore seine Kunststudien vollenden. Das Resultat dieser besonderen Huld, voilà! Ein Mann comme il faut, vollendeter, ja glänzender Cavalier, bildschöner Mann, ein wenig Don Juan, denn er hat horrendes Glück natürlich bei den Damen, und Künstler, der Epoche machen wird.“

„Sie nennen den Künstler in letzter Linie, muß er hinter dem Höfling zurückstehen?“

„Bewahre! Sehen Sie sich doch den Mann recht an, Doctor, der lernt den stolzen Nacken voll Künstlerhochmuth auch vor dem Hochgeborensten nicht ordentlich beugen. Was glauben Sie, was der eingebildete Mensch im vorigen Jahre fertig bekommt? Sein erstes in der Akademie ausgestelltes Bild ruft einen Sturm von Pro und Contra unter den Kunstenthusiasten und Kritikern hervor. Die ganze Manier hatte allerdings etwas Ungewöhnliches, Gluth und Verwesungshauch mischten sich in den brennenden Farbentönen und kündeten, wenn nichts weiter, jedenfalls ein Talent, das alle Zeitgenossen weit an Originalität und Genialität überragte, wenn auch technische Mißgriffe nicht abzuleugnen waren. So lange es bei der Controverse bleibt, verhält sich unser Maler völlig passiv, mit lächelnder Gleichgiltigkeit und supremer Indifferenz, wie etwa ein Herrscher seinen Vasallen gegenüber, als es noch absolute Macht gab. Als aber nach eines Tages irgend eine boshafte Feder es wagt, ihn in den Himmel zu heben, schon weil er dee Protégé unserer allgemein verehrten kunstsinnigen Fürstin ist und sein Werk eine ganz hübsche saubere Arbeit nennt, die an Höfen am besten gedeihen kann, ist es mit seinem stolzen Gleichmuth vorbei. Wie ein Rasender reißt er das Bild aus der Kunstsammlung, hat es mit einem Kreuzschnitt vernichtet, darauf aus dem Rahmen getrennt und wüthend (das Werk vieler Monate), taub gegen die eifrige Einsprache der hohen Frau, in einen der eisernen Oefen auf den Corridoren geworfen. Es gab eine Scene zwischen der Prinzeß und ihm, aber sie endete damit, daß sie dem verzogenen Günstling, dessen stolzes Unabhängigkeitsgefühl sie achten mußte, verzieh — ja, daß er mehr als je in ihrer Gunst sich befestigte, und heute wagte sich keine tadelnde Stimme mehr hervor. Der Künstler hat mehr vermocht, als die meisten Menschen. Er hat an sich herumerzogen und seine Fehler gebessert. Das letzte Bild auf der Ausstellung ist einfach ein Meisterwerk! „Die Leute hatten Recht“, antwortete er damals Ihrer königl. Hoheit, „aber sie sollen nicht noch einmal so urtheilen dürfen.“ „Sehen Sie 'mal, wie er die kleine kecke Nevil gefangen nimmt, der Tausendsasa! Die kleine übermüthige Schönheit hängt ja förmlich an seinem Munde. Und interessant sprechen thut der Mann, das muß ihm der Neid lassen; hören Sie nur, wie begeistert er ihr jetzt von der ewigen Stadt der sieben Hügel und ihren Kunstschöpfungen redet. Lassen Sie uns sie aus ihrer Vergessenheit wecken, die Gesellschaft wird auf diese endlose Unterhaltung schon aufmerksam und der junge Lord Derby sieht aus, als wenn er sich im nächsten Augenblick auf den schönen Künstler stürzen möchte. Seltsame Contraste das, dieser blasse vornehme Engländer und dieser kraftstrotzende Plebejer, der wie ein Prinz sich trägt. Lachen Sie mich nicht aus, Doctor, wenn ich in dem feinausgemeißelten Schnitte der Züge bei den Beiden eine gewisse Aehnlichkeit erkennen möchte. In unseren alten Adelsgeschlechtern würden wir es Familientypen nennen?“

„Ich kann Ihnen nicht so ganz Unrecht geben, ich glaube, die edle Profillinie ist so ähnlich, daß sie in der Silhouette zum Verwechseln wären, aber Ausdruck und Farbe, die Aermlichkeit der einen, der Reichthum der anderen Natur, bringt sie wieder auf Null herab.“ — Das schöne Mädchen und der Maler rissen sich für das Auge des feinen Beobachters nur widerwillig von einander los, als die Prinzeß das Zeichen zum Aufbruch bald darauf gab. Lord Derby reichte seiner Cousine mit ruhiger Selbstverständlichkeit den Arm und führte sie mit gehobenem Kopfe und nachlässigem Gruß an dem Maler vorüber aus den Sälen in die Antichambre, nahm dem harrenden Diener den Pelzmantel aus den Händen und hüllte sie sorgsam von Kopf bis Fuß darin ein.

„Sie sollten lieber erst an sich denken, Vernon, es ist eine furchtbare Zugluft hier auf den Treppen“, sagte sie voll Mitleid. Er aber preßte die bleichen Lippen ingrimmig auf einander und warf den Mantel noch sorgloser von den Schultern. „Vernon, Sie werden wieder die Nacht husten und den Herzog dadurch zu Tode ängstigen“, warnte sie.

(Fortsetzung folgt.)

[Bismarck und seine Leute während des Krieges mit Frankreich.] Bekanntlich veröffentlicht Dr. Moritz Busch seine Tagebuchblätter aus der Zeit des persönlichen Verkehrs mit dem Reichskanzler, und wir wollen nach der „Volksztg.“ und „Köln. Ztg.“ aus dem neuen Buche eine Reihe von Aphorismen mittheilen, welche uns darthun, wie Bismarck über eine Reihe von Zeitgenossen urtheilte.

Ueber Napoleon: „Ich habe das schon vor sechszehn Jahren gesagt, wo mirs Niemand glauben wollte: Dumm und sentimental. — — Louis Napoleon ist trotzdem, was man über den Staatsstreich denken mag, wirklich gutmüthig, gefühlvoll und sentimental, und mit seiner Intelligenz ist es nicht weit her, auch mit seinem Wissen nicht. Besonders schlecht bestellt ist's mit ihm in der Geographie, obwohl er in Deutschland erzogen worden und auf die Schule gegangen ist, und er lebte in allerhand phantastischen Vorstellungen. Im Juli (1870) ist er drei Tage umhergetaumelt, ohne zu einem Entschlusse zu kommen, und noch jetzt weiß er nicht, was er will. Seine Kenntnisse sind der Art, daß er bei uns nicht einmal das Referendarexamen machen könnte. Man hat mir das nicht glauben wollen, aber ich habe das schon vor langer Zeit ausgesprochen. 1854 und 1855 sagte ich es schon dem Könige. Er hat gar keinen Begriff davon, wie es bei uns steht.“

Eugenie erschien Bismarck als eine Frau ohne geistiges Interesse, der das Malheur passirte, von unserem preußischen Gesandten v. d. Goltz geliebt zu werden, ohne daß sie ihn wieder liebte.

Von diesem Herrn v. d. Goltz bemerkt der Kanzler: „Er war der Ansicht, was ich das Glück gehabt hätte, durchzusetzen, das könnte er mit seinem größeren Verstande auch und noch besser. Daher intriguirte er fortwährend gegen mich, obwohl wir Jugendbekannte waren, schrieb Briefe an den König, in denen er mich verklagte und vor mir warnte. Das half ihm nun zwar nichts, denn der König gab mir die Briefe und ich beantwortete sie — —“

Vom Grafen Bernstorff: „Dahin habe ich's doch noch nicht gebracht, mit behäbiger Breite Seiten und Bogen über die unbedeutendsten Dinge vollzuschreiben —“

Vom Grafen Arnim: „Er hat keinen Raketensatz im After. Uebrigens ist er ein guter Kopf, aber seine Berichte, heute so, morgen so, oft an demselben Tage zwei grundverschiedene Ansichten — es ist kein Verlaß darauf.“

Moltke hatte bei einer Sherrypunsch-Bowle tapfer ausgehalten und war vergnügter, wie je gewesen. Jemand von Bismarck's Leuten bemerkte, der General sehe wirklich jetzt recht wohl aus. „Ja“, erwiderte Bismarck, das macht der Krieg — und besonders bei ihm. Es ist sein Gewerbe. Ich erinnere mich, wie er, als die spanische Frage brennend wurde, gleich zehn Jahr jünger aussah. Dann, wie ich ihm sagte, der Hohenzoller habe verzichtet, wurde er sofort ganz alt und müde. Und als die Franzosen sich damit nicht zufrieden gaben, war „Molk“ auf einmal wieder frisch und jung. —“

Von Blumenthal sagte Bismarck: „Die Zeitungen erwähnen ihn, soweit man sieht, gar nicht, obwohl er Generalstabschef des Kronprinzen ist und nächst Moltke bisher die größten Verdienste um die Leitung des Krieges hat.“

Was Bismarck von Alexander v. Humboldt und Metternich erzählte, entnehmen wir gleichfalls dem Moritz Busch'schen Tagebuch: „Bei unserem hochseligen Herrn war ich das einzige Schlachtopfer, wenn Humboldt des Abends die Gesellschaft in seiner Weise unterhielt. Er las da gewöhnlich vor, oft Stunden lang eine Lebensbeschreibung von einem französischen Gelehrten oder einem Baumeister, die keinen Menschen als ihn interessirte. — Dabei stand er und hielt das Blatt dicht vor die Lampe. Mitunter ließ er's fallen, um sich mit einer gelehrten Bemerkung darüber zu verbreiten. Niemand hörte ihm zu, aber er hatte doch das Wort. Die Königin nähte in Einem fort an einer Tapisserie und hörte gewiß nichts von seinem Vortrag. Der König besah sich Bilder, Kupferstiche und Holzschnitte und blätterte geräuschvoll darin, in der stillen Absicht augenscheinlich, nichts davon hören zu müssen. Die jungen Leute seitwärts und im Hintergrunde unterhielten sich ganz ungenirt, kicherten und übertäubten damit förmlich seine Vorlesung. Die aber murmelte, ohne abzureißen, fort, wie ein Bach, Gerlach, der gewöhnlich auch dabei war, saß auf einem kleinen runden Stuhle, über dessen Rand sein fetter Hinterer auf allen Seiten herabhing und schlief, daß er schnarchte, so daß ihn der König einmal weckte und sagte: „Gerlach, so schnarchen Sie doch nicht.“ Ich war Humboldt's einziger geduldiger Zuhörer, das heißt, ich schwieg, that, als ob ich seinem Vortrag lauschte und hatte dabei meine eigenen Gedanken, bis es endlich kalte Küche und weißen Wein gab.“

Vom alten Metternich erzählt der Kanzler: „Ich verlebte einmal ein paar Tage auf dem Johannesberge mit ihm. Da sagte mir später Thun: „Ich weiß nicht, was haben Sie nur dem alten Fürsten angethan, der hat ja in Sie wie in einen goldenen Kelch hineingesehen, und meinte, wenn Sie mit dem nicht zu Rechte kommen, so weiß ich's wirklich nicht.“ — „Ja“ sagte ich, „das will ich Ihnen erklären: „Ich habe seine Geschichte ruhig angehört und nur manchmal an die Glocke gestoßen, daß sie weiter klang. Das gefällt solchen alten redseligen Leuten.“ Metternich erzählte dem Fürsten Bismarck folgende Geschichte: Er, Metternich, wohnte einmal bei Rothschild in Frankfurt. Bei der Abreise nach dem Johannisberg giebt ihm Rothschild ein Dejeuner und sechs Flaschen Johannisberger Schloß mit auf den Weg. Auf dem Johannisberg werden sie ungeöffnet ausgepackt und

kleines Geleise für 20 bis 30 Wägen rechts oder links seitwärts vom Theater zu legen und Abends, gegen Schluß der Vorstellung, die nöthige Anzahl von Waggons für das heimkehrende Publikum zu stellen. Gewiß wird auch dadurch den entfernter Wohnenden, besonders bei schlechtem Wetter, der Besuch des Theaters erleichtert und für deren Bequemlichkeit gesorgt sein.

A. [Wohlthätigkeits-Concert.] Am nächsten Sonntag, den 10. November, findet im Musiksaale der Universität ein von der Frau Baronin v. Seidlitz arrangirtes Concert zum Besten der Weihnachts-Einbescherung statt. Das Programm ist äußerst reichhaltig; eine besondere Anziehungskraft verleiht dem Concerte die Mitwirkung des Herrn Ober-Organisten Mächtig, welcher eine seiner Schülerinnen, Frau Ackermann, dem Publikum vorführen wird, welchem Umstande es zu danken ist, daß sich der treffliche Künstler selbst an dem Concerte betheiligt, ein Genuß, der uns schon seit langer Zeit nicht zu Theil wurde.

—r. [Soiree.] Der humoristische Männergesangverein „Ulk" hielt gestern Abend im Paul Scholtz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße eine Soiree ab, zu welcher sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Sämmtliche von dem Vereine zu Gehör gebrachten Piecen des sehr reichhaltigen Programms, darunter besonders mehrere humoristische Vorträge, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Große Heiterkeit erregte der sehr gelungene Vortrag des Conradischen Couplets „Ueberall Strike" und die „Chinesische Theekessel-Serenade" von R. Genée. Auch die den ersten Theil des Programmes beschließende Aufführung von „Liebe und Polizei", Chor mit Begleitung von zwei Ambossen, Triangel, kleiner Trommel und verbindender Declamation von Suppé rief einen lang andauernden Applaus hervor. Die Chöre wurden unter Leitung des umsichtigen Dirigenten des Vereins gut ausgeführt und erfreuten sich auch die Soli einer passenden Besetzung. Verschiedene Vorträge auf dem Cello, so besonders das Cello-Solo „Souvenir de Spâ" von Servais, wurden mit großer Sicherheit vorgetragen und mit wohlverdientem Beifall belohnt. Den Schluß der sehr gelungenen Soiree bildete die komische Scene: „Der Singemeister und die Meistersinger" von R. Genée.

S. [Stiftungsfeier der Gewerkvereine.] In dem bedeutend erweiterten und renovirten Pietsch'schen Saale findet nächsten Sonnabend Abend die Gedenkfeier des 10jährigen Bestehens der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) statt. Als Festredner sind in Aussicht genommen die Herren Dr. Max Hirsch aus Berlin und Kaufmann Binner aus Breslau. Der Verbands-Vorstand hat zur Theilnahme an dem Feste als Ehrengäste an mehrere namhafte Männer Einladungen ergehen lassen.

** [Moritz Reif †.] In den Morgenstunden des heutigen Tages starb der Lehrer der Tanz- und Fechtkunst, Herr Moritz Reif, nachdem er sich in kurzer Zeit einen bedeutenden Ruf als ausgezeichneter Lehrer erworben hatte, in der Blüthe des Mannesalters, im 48. Lebensjahre.

W. [Recruten-Einstellung.] Seit dem 4. d. M. findet die Einstellung der Recruten für sämmtliche Truppen, auch für das Seebataillon und die Matrosen-Artillerie-Abtheilung statt. Auf den Eisenbahnen herrscht deshalb zur Zeit lebhafte Frequenz. Mit dem 7. wird die Vertheilung dieser Ersatzmannschaften beendet sein. Wir müssen constatiren, daß gegen das Vorjahr, in welchem die Recruten zu demselben Termin zur Einstellung kamen, größere Transporte nicht zur Beförderung gekommen sind, daß also von Einziehung einer größeren Zahl Recruten in diesem Jahre keine Rede sein kann.

B. [Zur obligatorischen Fleischschau in Breslau.] Bekanntlich trat am 14. v. M. für die Stadt Breslau die vom Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien erlassene Verordnung vom 21. Juni 1878 in Kraft, wonach die einzelnen Fleischbeschauer nur für einen bestimmten Fleischschaubezirk (Polizei-Commissariat) bestallt werden. Da gleichzeitig das Stempeln der untersuchten und trichinenfrei befundenen Schweine mittelst des Brennstempels angeordnet wurde, so hatte jeder Fleischbeschauer eine neue Ausgabe von 10 M. für Brennstempel und Spirituslampe, sogar die „gedruckten Instructionen" mußten der Polizei-Verwaltungskasse bezahlt werden. Außerdem ist den hierselbst unter bezirksweiser Eintheilung bestallten Fleischbeschauern ein Schreiben des Polizei-Präsidiums zugegangen, worin es heißt: „Nach einer Verfügung des Herrn Ministers ist, im Gegensatz zu § 2, Alinea 4 der vom Herrn Ober-Präsidenten erlassenen Verordnung vom 21. Juni 1878 angeordnet worden, daß die amtlichen Verfügungen, durch welche Fleischbeschauer gemäß § 36 der Gewerbe-Ordnung behufs der Controle der obligatorischen Fleischschau bestallt worden, dem Stempel von 1 M. 50 Pf. unterliegen. Indem ich Ihnen von dieser Verfügung Kenntniß gebe, ersuche ich Sie, den qu. Betrag zur Vermeidung der Execution binnen 8 Tagen an die Polizei-Verwaltungskasse einzuzahlen, auch Ihre Bestallung zum Zwecke der Abstempelung binnen gleicher Frist hier einzusenden." — Wir bemerken hierbei, daß die früheren, allgemein giltigen und ohne Widerruf ertheilten Bestallungen denselben Fleischbeschauern stempel- und kostenfrei ausgefertigt worden sind. Das neue System der bezirksweisen Eintheilung schafft — besonders in den Vorstadtbezirken — Fleischbeschauer erster und zweiter Klasse. Während nämlich der nächstwohnende Fleischbeschauer sämmtliche Kundschaft an sich zieht, ruft derselbe einen seiner Collegen erst dann herbei, wenn er die für einen Tag zulässige höchste Zahl — acht Scheine — untersucht hat. Daß hierbei nach Möglichkeit Ausgleichungen, d. h. spätere Eintragungen der an einem Tage zu viel untersuchten Schweine, stattfinden, ist trotz der kurzen Zeit des Bestehens der neuen Verordnung schon kein Geheimniß mehr. Dagegen hilft auch die beste polizeiliche Controle nichts. Vielleicht würde man der hier erwähnten Unreellität begegnen, wenn amtlicherseits die Monatsberichte der Fleischbeschauer den Bezirks-Collegen zur Einsicht verstattet würden. — Wie wir hören, sind schon mehrfach Denunciationen beim Polizei-Präsidium eingegangen, worin Beweis angetreten wurde, daß einzelne Fleischbeschauer mehr als acht Schweine an einem Tage untersuchten. Obgleich die Fleischschau kaum dem dritten Theile der in Breslau bestallten 54 Fleischbeschauer ausreichend Beschäftigung gewährt, sind bereits mehr als 20 ausgelernte und geprüfte Anwärter vorhanden.

+ [Unglücksfall.] Am 3. November, Abends 6½ Uhr, gerieth der auf der Bergstraße wohnhafte Weichensteller Anton Jungmann auf dem Bahngeleise der Verbindungsbahn unter die Räder eines von dem Oberschlesischen nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe fahrenden leeren Güterzuges. Der Bedauernswerthe erlitt hierbei eine vollständige Zerquetschung des rechten Oberschenkels und eine sehr bedeutende Kopfverletzung, und mußte derselbe nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden. Die Verletzungen sind von so gefährlicher Beschaffenheit, daß das Leben des Verunglückten in großer Gefahr schwebt.

+ [Vermißt] wird seit dem 1. d. Mts. der auf der Heinrichstraße wohnhafte Dienstmann Johann Simon.

+ [Polizeiliches.] Einer Regierungsrathswittwe auf der Garvestraße wurde ein brauner Damen-Düffelmantel aus unverschlossenem Entree, und einer Handelsfrau am Neumarkt aus verschlossenem Hausflurschrank 1 Dutzend baumwollene Socken, 2 Dutzend wollene Strümpfe, 12 Strähn blaue Strumpfwolle, 10 Strähn Baumwolle, verschiedene Posamentierwaaren und ein altes graues Umschlagetuch gestohlen. — Aus der Küche eines Grundstücks am Ohlauufer wurde einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 22 Mark Inhalt, einer Wittwe auf der Neuen Weltgasse verschiedene Bett-, Tisch- und Leibwäsche im Werthe von 20 Mark, und einer Restaurateursfrau auf der Heiligen Geiststraße ein Gebett Betten, dessen Züchen mit E. L. gezeichnet sind, entwendet. — Einem Restaurateur in Königszelt wurden 3 Stück Billardbälle, und zwei Restaurateuren in Schweidnitz je 3 und 4 Bälle aus den Billardlocalen gestohlen. — Einem Butterhändler aus Eisdorf, Kreis Namslau, wurde ein Handkorb mit 6½ Pfund Butter, einem Maler auf der Kleinen Scheitnigerstraße eine silberne Cylinderuhr mit Talmikette und Medaillon, und einer Bewohnerin der Kirchstraße ein braunrothledernes Geldtäschchen mit 4 Mark Inhalt entwendet. — Verhaftet wurden die unverehelichte Louise M. wegen Diebstahls, der Böttcher Sch. und Arbeiter Z. wegen Einbruchs, und der Handlungscommis P. wegen Unterschlagung und Diebsstahls.

=ßß.= [Deichschau.] In den letzten Tagen fand in Begleitung der Deich-Deputirten durch eine Commission des Magistrats und der Polizeibehörde eine Deichschau längs der Ohlau vom alten Militärkirchhofe aus bis an den Deich der rothen Brücke statt. Bei dieser Gelegenheit wurde von den Interessenten der an den Morgenauer Deichen gelegenen Wiesen der Wunsch ausgesprochen, daß zur Vermeidung der Ausspülung des Dammes eine Aus- und Einlaß-Schleuse an dem sogenannten Margarethen-Damm angelegt würde, welche ein Ueberfluthen der Wiesen möglichst verhindern dürfte. Die bezüglichen Interessenten erklärten sich auch bereit, nach dem Verhältniß des Besitzes resp. der Morgenzahl der Wiesen-Antheile zu den Kosten für diesen Bau beizusteuern.

⊕ Hirschberg, 4. Novbr. [Ministerial-Rescript bezüglich des Projectes einer paritätischen Schule. — Nebelbilder-Vorführung. — Schneefall.] In der hiesigen Stadtverordneten-Sitzung am vorigen Freitage nahm Herr Bürgermeister Bassenge vor eintretender Tagesordnung das Wort, um in Betreff des vom Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung aufgestellten Projectes der Umwandlung der hiesigen evangelischen und katholischen Volksschule in eine paritätische Schule das entscheidende ministerielle Rescript zur Mittheilung zu bringen. In diesem Rescript bemerkt der Herr Unterrichtsminister, daß er der Verfügung der Regierung zu Liegnitz gegenüber die Auffassung des Magistrats in der Begründung des Antrages nach Maßgabe des Erlasses vom 16. Juni 1876 als richtig anerkenne und die Regierung darüber verständigen werde, er aber dennoch für jetzt dem Project die Genehmigung nicht ertheilen könne, da er sich von einer durchschlagenden Bedeutung der Vortheile, welche durch die Reorganisation herbeigeführt werden sollen, nicht überzeugt habe. Wenn er sonach nicht in der Lage sei, dem Antrage Folge geben zu können, so habe er doch das Vertrauen, daß Magistrat dem hiesigen Schulwesen auch ferner die Fürsorge angedeihen lassen werde, welche bis jetzt dasselbe erfahren. — Die auf ihrer ersten Kunstreise begriffenen, bereits in verschiedenen Blättern erwähnten Maler der Münchener Akademie veranstalteten hier zwei Nebelbilder-Vorführungen, in denen namentlich Meisterwerke der Kaulbach'schen Schule hervorragten. Die Schlußvorstellung am vorigen Sonnabend war von über 400 Personen besucht. — Gestern Mittag trat hier nach vorhergegangenem angenehmen sonnigen Herbsttage unerwartet Schneefall ein, welcher ununterbrochen bis in die Nachtstunden hinein anhielt und uns gewaltige, 1—2 Fuß tiefe Schneemassen brachte, die trotz ihrer wässerigen Natur im Laufe des heutigen Tages der Schmelzproceß nur theilweise zu vertilgen vermochte.

---

§ Striegau, 4. Nov. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Kunstglashütte. — Vortrag.] Am vorigen Freitage fand eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Collegiums statt, welche vorzugsweise den Zweck hatte, eine Beschlußfassung über diejenigen Maßnahmen herbeizuführen, welche bezüglich der Neubesetzuug des Bürgermeisterpostens, sowie der Neuwahl von fünf Magistratsmitgliedern getroffen werden müssen. Nachdem die betreffenden Demissionsschreiben zur amtlichen Kenntniß der Versammlung gebracht worden waren, nahm der mit der Führung der bürgermeisterlichen Geschäfte betraute Rathsher Lommel Veranlassung, sich die Unterstützung des Stadtverordnet-Collegiums zu erbitten. Dem Wunsche der Regierung entsprechend, wurde die sofortige Ausschreibung der Bürgermeisterstelle beschlossen und das Gehalt wie bisher auf 4000 M. festgesetzt. Dagegen soll von der Bedingung juristischen Studiums abgesehen werden. In den nächsten Tagen wird die Wahl eines neuen Polizei-Commissarius, zu welcher Stelle sich 91 Bewerber gemeldet haben, vollzogen werden. Die vorbereitenden Schritte znr Wahl der übrigen Magistratsmitglieder wurden einer besonderen Commission übertragen. — Seit einigen Tagen befindet sich im „Deutschen Hause" hierselbst die Kunstglashütte des Herrn Prengel, dessen künstlerischen Fabrikate bei dem Publikum allseitige Bewunderung und wohlverdiente Anerkennung finden. — Im „Wissenschaftlichen Verein" sprach heut Rector Thamm über „Prinz Heinrich, den Bruder Friedrichs des Großen."

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 4. Novbr. [Winters Einzug. — Stempelpflichtigkeit der Concessionen für Fleischbeschauer. — Philomatie.] Nachdem ein Theil unserer Berge schon vor einigen Tagen mit des Winters Ankunft beglückt worden, introducirte er sich gestern auch in den Thälern durch ein tolles Schneetreiben. Gärten, Wiesen, Felder und Wälder sind heut über und über mit Schnee bedeckt, und zwar nicht etwa leicht, sondern in ziemlicher Höhe. Die Bauernregel, nach welcher wir auf einen langen und schönen Herbst hoffen sollten, hat sich diesmal also nicht bewährt. Und doch scheinen mehrere unserer Bauern auf dieselbe steif und fest vertraut zu haben, indem sie sich mit dem Einheimsen ihrer Rüben und ihres Krautes nicht beeilen mochten. Man sieht nämlich noch gar viele Kraut- und Rübenfelder, von denen noch wenig oder gar nichts geerntet worden und die nun über und über verschneit sind. Wer in diesem Jahre während des schönen Octobers nicht fertig werden konnte, darf sich wahrlich nicht wundern, wenn er zu den Säumigen gezählt wird. „Nach St. Gallustag muß jeder Apfel in seinen Sack" — und: „Wenn Simon und Juda (28. October) vorbei, rücket der Winter herbei." Dies weiß jeder fleißige Landmann und richtet sich auch danach. — Nach einem bekannt gewordenen Ministerial-Rescript unterliegen die amtlichen Verfügungen, durch welche Fleischbeschauer gemäß § 36 der Gewerbe-Ordnung mit öffentlicher Glaubwürdigkeit behufs der Controle der obligatorischen Fleischschau, soweit dieselbe polizeich angeordnet ist, bestellt werden, unbedenklich dem Stempel von 1 M. 50 Pf., weil sie eine Art Concessionen darstellen und weil — selbst wenn dies verneint werden sollte — doch die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

der Fürst fragte seinen Weinverwalter, was die Flasche bei ihm koste. „Zwölf Gulden," antwortet der. — „So, nun dann schicken Sie dem Baron Rothschild die sechs bei der nächsten Bestellung wieder zu, berechnen Sie sie ihm aber zu fünfzehn Gulden, weil sie dann älter geworden sind."

Die merkwürdigste Aeußerung, die von dem berühmten deutschen Staatsmanne im Buche verzeichnet ist (denn manches eignete sich für jetzt nicht wohl zur Veröffentlichung), ist diejenige, wo er angiebt, was er 1866 an Napoleons III. Stelle gethan haben würde. Graf Bismarck sagte: Thiers erinnerte mich an eine Unterhaltung, die ich mit dem Herzog von Bauffremont im Jahre 1867 gehabt hätte. Ich sollte da gesagt haben, daß der Kaiser 1866 seinen Vortheil nicht verstanden habe, daß er auch ein Geschäft habe machen können, wenn auch nicht auf deutschem Boden u. s. w. Das ist im Ganzen richtig. Ich weiß noch, es war im Tuileriengarten, und die Militärmusik spielte gerade." Napoleon hatte 1866 im Sommer nur nicht die Courage, zu thun, was von seinem Standpunkte aus das Rechte war. Er hätte — nun er hätte den Gegenstand des Benedetti'schen Vorschlages, als wir gegen Oesterreich vorgingen, besetzen und als Pfand für das, was kommen konnte, vorläufig behalten sollen. Wir konnten ihn damals nicht hindern, und daß England ihn angriff, war nicht wahrscheinlich; jedenfalls konnte er es abwarten. Wenn wir siegten, mußte er versuchen, sich Rücken an Rücken mit uns zu stellen und uns zu Excessen ermuthigen. Aber (zu Delbrück gewandt, indem er sich etwas vorbeugt und sich dann wieder aufrichtet, wie das bei solchen Gelegenheiten seine Gewohnheit) er ist und bleibt ein Tiefenbacher!"

Von Lothar Bucher entwirft der Verfasser eine sehr ausführliche und sehr schmeichelhafte, um nicht zu sagen geschmeichelte, Schilderung und versichert, Bismarck habe diesen jedenfalls höchst geistvollen und gewandten Mann eine wahre Perle genannt.

Auf die Engländer ist Bismarck nicht sehr gut zu sprechen: „Es wird ein Telegramm über Granville's Aeußerungen in Betreff der russischen Erklärung bezüglich des Pariser Friedens hereingebracht und der Chef liest es vor. Es heißt da ungefähr, Rußland maße sich an, sich von einem Theile des Tractats von 1856 loszusagen, lege sich aber damit das Recht bei, einseitig das Ganze zu beseitigen, während dies doch nur der Gesammtheit der Unterzeichner zukomme. England könne ein solches willkürliches Verfahren, das die Giltigkeit aller Verträge in Frage stelle, nicht dulden. Es seien für die Zukunft Complicationen zu fürchten. Der Minister lächelt und sagt: „Zukünftige Complicationen! Parlamentsredner! Getrauen sich nichts. Der Ton liegt auf zukünftig. Das ist die Art, wie man spricht, wenn man nichts zu thun gedenkt. Nein, von denen ist nichts zu fürchten, wie vor vier Monaten nichts von ihnen zu hoffen war." — „Hätten die Engländer zu Anfang des Krieges zu Napoleon gesagt: Krieg is nich, so wäre das jetzt nicht gekommen.""

Ueber den ehemals sehr überschätzten Heinrich v. Gagern äußerte sich Bismarck sehr wegwerfend: „Ich entsinne mich, 1850 oder 1851, da hatte Manteuffel Befehl bekommen, eine Verständigung zwischen den Gagern'schen und den Conservativen von der preußischen Partei zu versuchen — wenigstens so weit, wie der König in der deutschen Sache gehen wollte." — „Er nahm mich und Gagern dazu, und so wurden wir eines Tages zu einem souper à trois bei ihm eingeladen. Zuerst wurde wenig oder gar nicht von Politik gesprochen. Dann aber ergriff Manteuffel einen Vorwand, uns allein zu lassen. Als er hinaus war, sprach ich sogleich von Politik und setzte Gagern meinen Standpunkt auseinander, und zwar in ganz nüchterner, sachlicher Weise. Da hätten Sie aber den Gagern hören sollen. Er machte sein Jupitersgesicht, hob die Augenbrauen, sträubte die Haare, rollte die Augen und schlug sie gen Himmel, daß es förmlich knackte, und sprach zu mir mit seinen großen Phrasen, wie wenn ich eine Volksversammlung wäre. Natürlich half ihm das bei mir nichts. Ich erwiderte kühl, und wir blieben auseinander, wie bisher. Als Manteuffel dann wieder hereingekommen war und der Jupiter sich entfernt hatte, fragte er mich: „Nun, was haben Sie zu Stande gebracht mit einander?" — „Ach", sagte ich, „Nichts ist zu Stande gekommen. Das ist ja ein ganz dummer Kerl. Hält mich für eine Volksversammlung — die reine Phrasen-Gießkanne. Mit dem ist nicht zu reden."

Ueber den Stand der Dinge im Jahre 1848 bemerkte Bismarck sehr richtig: „Damals lagen die Sachen eine Zeit lang sehr günstig für eine Einigung Deutschlands unter Preußen", sagte er. „Die kleinen Herren waren größtentheils machtlos und ohne Hoffnung. Wenn sie nur recht viel Vermögen für sich hätten retten können, Domänen, Apanagen u. dgl., so hätten die meisten sich zu Allem bereit finden lassen. Die Oesterreicher hatten mit Ungarn und Italien zu thun. Der Kaiser Nikolaus hätte damals noch keinen Einspruch gethan, hätte man vor dem Mai 1849 zugegriffen, Entschlossenheit gezeigt, die Kleinen abgefunden, so hätte man wohl auch den Süden gehabt, bei der Neigung der würtembergischen und der baierischen Armee, sich mit der badischen Revolution zu verbinden, was in diesem Stadium der Sache nicht unmöglich war. So aber verlor man die Zeit mit Zögern und halben Maßregeln, und so ging die Gelegenheit in die Brüche." Gagern's Warten auf Oesterreich war wirklich der Gipfel der Thorheit.

In den Verhandlungen mit Baiern benahm sich Bismarck bekanntlich mit großer Mäßigung. Moriz Busch erzählt darüber: Gegen 10 Uhr ging ich hinunter zum Thee und fand da noch Bismarck-Bohlen und Hatzfeld. Der Chef war mit den drei baierischen Bevollmächtigten im Salon. Nach einer Viertelstunde etwa öffnete er die Flügelthür, steckte den Kopf mit freundlichster Miene herein und kam dann, als er noch Gesellschaft sah, mit einem Becher zu uns an den Tisch, wo er Platz nahm. „Nun wäre der baierische Vertrag fertig und unterzeichnet", sagte er bewegt. „Die deutsche Einheit ist gemacht und der Kaiser auch." Einen Moment herrschte Stille. Dann bat ich mir die Feder holen zu dürfen, mit der er sich unterschrieben. „In Gottes Namen holen Sie sich alle drei," erwiderte er, „die goldene ist aber nicht darunter." Ich ging und nahm mir die drei Federn, die neben dem Document lagen, und von denen zwei noch naß waren. Daneben standen zwei leere Champagnerflaschen. „Bringen Sie uns noch eine von diesem", sagte der Chef zum Diener. „Es ist ein Ereigniß." Dann bemerkte er nach einigem Nachsinnen: „Die Zeitungen werden nicht zufrieden sein, und wer einmal in der gewöhnlichen Art Geschichte schreibt, kann unser Abkommen tadeln. Er kann sagen (ich citire, wie immer bei Anführungszeichen, genau seine eigenen Worte), der dumme Kerl hätte mehr fordern sollen, er hätte es erlangt, sie hätten gemußt, und er kann Recht haben — mit dem Müssen. Mir aber lag mehr daran, daß die Leute mit der Sache innerlich zufrieden waren — was sind Verträge? wenn man muß! — und ich weiß, daß sie vergnügt fortgegangen sind". — „Ich wollte sie nicht pressen, die Situation nicht ausnutzen. Der Vertrag hat seine Mängel, aber er ist so fester. Ich rechne ihn zu dem Wichtigsten, was wir in diesen Jahren erreicht haben". Was den Kaiser betrifft, so habe ich ihnen den bei den Verhandlungen damit annehmbar gemacht, daß ich ihnen vorstellte, es müsse für ihren König doch bequemer und leichter sein, gewisse Rechte dem Deutschen Kaiser einzuräumen, als dem benachbarten König von Preußen". Später kam er bei einer zweiten Flasche, die er mit uns und dem inzwischen dazu gekommenen Abeken trank, auf seinen Tod zu sprechen und gab genau das Alter an, das er zu erreichen bestimmt sei. „Ich weiß es", schloß er, als dagegen remonstrirt wurde, „es ist eine mystische Zahl".

Ueber die Sprache der deutschen Diplomatie erhalten wir beiläufig folgende Auskunft: Nostitz fragte, wie es überhaupt mit der diplomatischen Correspondenz gehalten würde. Chef: „Deutsch. Früher war's Französisch. Ich habe es aber eingeführt. Doch nur mit solchen Cabinetten, deren Sprache bei uns verstanden wird. England, Italien, auch Spanien — das kann man zur Noth auch lesen. Mit Rußland nicht; denn da bin ich wohl der Einzige im Auswärtigen Amte, der es versteht. Holland, Dänemark und Schweden auch nicht; diese Sprachen lernt man doch in der Regel nicht. Die schreiben französisch, und denen wird ebenso geantwortet." „Der König hat übrigens befohlen, daß die Militärs mit den Franzosen nur deutsch verkehren; mögen sie's lernen, wir haben ihre Sprache auch lernen müssen." — „Mit Thiers (er meinte Favre) habe ich in Ferrières französisch gesprochen. Aber ich sagte ihm, dies geschähe nur, weil ich nicht amtlich mit ihm verhandelte. Er lachte darüber. Ich sagte ihm aber, das werden Sie schon beim Friedensschluß sehen, daß wir deutsch reden."

[Schneesturm in Wien.] Ueber die Verheerungen, welche der Schneesturm in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in Wien und dessen näherer und fernerer Umgegend angerichtet, finden wir in der „N. Fr. Pr." noch folgende Detailnachrichten:

In unerwartet und ungewöhnlich brutaler Weise hat der Winter seinen Einzug gehalten. Nach sonnenklaren, wenn auch windigen Allerheiligen und stimmungsvoll trüben Allerseelen brach heute Nachts ein Schneesturm los, der mit furchtbarer Vehemenz verheerend über Stadt und Land zog. Am frühen Morgen grüßten die weißen Dächer durch die Fenster, und schuhhoch lag der Schnee auf den Straßen, so daß die Communication eine äußerst schwierige war und sich dann noch von Stunde zu Stunde verschlechterte. Erst verkehrten noch mit vier Pferden bespannte Tramway-Waggons und Omnibusse, bald aber verschwanden auch diese gänzlich aus dem Verkehr. Auf den Lohnfuhrwerks-Standplätzen waren nur selten Fahrzeuge zu finden; unsere sonst so raschen Fiaker fuhren nur im Schritt durch die Straßen, und es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß für den heutigen Tag eine Taxe gar nicht existirte. Da, wo die Telegraphenleitungen oberirdisch geführt sind, glichen die einzelnen Drähte förmlichen Schiffstauen, so sehr waren sie mit Schnee belastet. Sie konnten auch dieses auf ihnen lastende Gewicht nicht tragen und brachen fast allerorten mit den Pfeilern zusammen, so daß schon in den Vormittagsstunden Wien von allem telegraphischen Verkehr abgeschlossen war. Nicht eine einzige Depesche konnte anlangen oder von hier befördert werden. Natürlich hatten auch die Bahnen schwer zu kämpfen. Auf den verschiedenen Linien mußte der Zugsverkehr entweder theilweise eingestellt werden oder er erlitt wenigstens bedeutende Verspätungen. Wie schon einmal in einem der letzten Jahre war auch heute in Folge des Schneesturmes der Leichentransport nach dem Central-Friedhofe fast unmöglich, und mußten zahlreiche Särge interimistisch in den Leichenkammern beigesetzt werden. Dem Städter bietet sich erst dann ein volles Bild der vom Sturme verursachten Zerstörungen, wenn er zum Herzen der Stadt, zur Ringstraße kommt. Man braucht nicht zu weich geartet zu sein und nur etwas Liebe für die Natur zu haben, um beim Anblick unserer Alleen und Parkanlagen in schmerzliche Rührung versetzt zu wernen. Was im Laufe von Jahren mit unsäglicher Mühe und enormen Kosten geschaffen ward, ist dieser einzigen unheilvollen Sturmnacht zum Opfer gefallen. Die Witterung der letzten Wochen hatte zur Folge, daß die Bäume bis gestern im vollen Blätterschmucke standen und mancher Johannestrieb sich herausgewagt hatte. Wäre dies nicht der Fall und das Laub bereits abgefallen gewesen, gewiß wäre ein weitaus geringerer Schaden entstanden. So aber konnten die Aeste und Stämme die schwere Last nicht halten, und Hunderte von Bäumen der Ringstraßen-Allee wurden geknickt. Am ärgsten wüthete der Sturm in der Perle der städtischen Anlagen, in Stadtparke. Es ist leider nicht übertrieben, wenn man sagt, daß die Hälfte der Pflanzungen total devastirt ist. Ganze Baumgruppen sind niedergestreckt, und stellenweise sperren die abgefallenen Aeste die Passage auf den schmalen Wegen. Es ist gar zu traurig, diesen lieblichen Park in solch verwüstetem Zustande zu sehen. Nicht besser kamen natürlich die anderen Anlagen und Privatgärten weg, und im Prater hat mancher hundeetjährige Baumriese seine Krone auf das weiße Feld gelegt. Von auswärts sind natürlich noch keine Meldungen da, aber es stehen Jammerberichte in sicherster Aussicht. Leider hat der Sturm sein Zerstörungswerk bis zum Abend noch nicht beendet. Noch immer wirbelt der Schnee in dichten Flocken durch die Luft und fegt der Sturm die menschenleeren Gassen. Gegen Abend trat zwar mildere Witterung ein, dies aber machte die Communication nur noch schwieriger. Die Schneemassen zerflossen zu einem unergründlichen Brei, und wen sein Beruf durch die Straßen führte, der hatte allerwärts schuhtiefe Lachen zu übersetzen und gerieth jeden Augenblick in Gefahr, auf dem schlüpfrig gewordenen Terrain auszugleiten. Von Zeit zu Zeit hörte man ein dumpfes, schußähnliches Geräusch — das waren die Dachlawinen, welche von den Häusern auf die Straße stürzten und an einzelnen Punkten die Passage zu einer lebensgefährlichen machten. Die Theater und das Mittags-Concert der Philharmoniker litten natürlich auch unter den Unbilden der Witterung. Vor dem Musikvereins-Saale hatte sich gegen Mittag eine solche Menge von Wagen angesammelt, daß einzelne Concertbesucher in ihrem Gefährte oft eine halbe Stunde harren mußten, bis der Wagen durch die aufgethürmten Schneehügel sich Bahn brechen konnte.

Aus allen Bezirken und aus den Vororten liefen in den Nachmittagsstunden Meldungen über Beschädigungen, die durch das schreckliche Unwetter entstanden, bei der Polizei-Direction ein. Dem Elemente ist leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein Comptoirist wurde von einer zusammenbrechenden gußeisernen Telegraphen-Säule getroffen und sofort getödtet. Außer dieser einen Telegraphensäule sind noch weitere acht oder neun auf der Strecke von der Ferdinandsbrücke bis zur Augartenbrücke zusammengebrochen, ohne daß sich ein weiterer Unfall ereignete hätte. Auf dem Südbahnhofe ist in den Nachmittagsstunden in Folge des heftigen Schneesturmes ein Theil des Heizhauses eingestürzt, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde und deshalb in's Spital transportirt werden mußte. Wegen Sicherung des andern Theiles des Heizhauses wurde das Nöthige verfügt.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Position „Ausfertigung" des Stempeltarifs vom 7. März 1822 darauf Anwendung finden würde. — Morgen feiert in Glatz der Verein „Philomathie" das Fest seines 25jährigen Bestehens. Gäste sind — so viel wir hören — nicht eingeladen worden. Von den vielen in Glatz bestehenden Vereinen haben bis jetzt überhaupt nur der „deutsche Kriegerverein" und die „Liedertafel" Vertreter der Presse zu ihren besonderen Festlichkeiten eingeladen, alle übrigen Vereine aber dies nicht für nöthig oder passend erachtet.

R. B. **Oppeln**, 4. Novbr. [Bestialische Rohheit.] In den letzten Tagen vorigen Monats suchte ein etwa dreißigjähriger Mann in Begleitung eines Gleichgesinnten seinen alten Vater, einen hohen Sechsziger, zu später Abendstunde in dessen Behausung auf, die in einem Dorfe bei Malapane gelegen ist und wollte ihn durch Drohungen zur Herausgabe von Geld bewegen. Von letzterem glaubte der entartete Sohn zur Begründung seines Hausstandes nicht genug vom Vater erhalten zu haben. Als die Drohungen nicht zum Ziele führten, wurde der alte Mann von den beiden Bösewichten „hoch" genommen und „gestaucht", d. h. aus der Höhe mit Anwendung von Gewalt auf die Füße fallen gelassen. Dies Manöver wurde so lange fortgesetzt, bis der Bedauernswerthe stöhnend zusammenbrach; sie glaubten ihn todt. In der Thüre jedoch drehten sie wieder um, als der Gemißhandelte noch gurgelnde Schmerzenstöne ausstieß und — das frühere Verfahren wurde noch einige Male wiederholt! — Dann erst verließen sie ihn. Nach einer Weile gewann der bis zum Tod Erschöpfte noch so viel Kraft, um auf Händen und Füßen kriechend, des Nachbarn Haus zu erreichen und diesen durch wiederholtes Klopfen mit einem Stock am Fenster zu erwecken. Der Nachbar brachte mit vieler Mühe den Sterbenden in sein Haus zurück und reichte ihm einen Trunk Wasser; dieses fand jedoch nicht mehr den gewohnten Weg in den Magen, es drang ihm vielmehr zu den Ohren hinaus! — Nach ärztlichem Befunde war der Kehlkopf des Armen stark beschädigt und ihm sieben Rippen gebrochen! — Am 2. d. Mts. bestattete man ihn zur ewigen Ruhe. Der nichtswürdige Sohn ist zwar unter Schloß und Riegel, aber wird ihn und seinen Helfershelfer auch die gewiß im höchsten Grade verdiente Strafe, das Beil des Henkers, treffen?

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 5. Nov. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute matt gestimmt, der Verkehr äußerst gering. Creditactien wichen von 387 auf 384, österreichische Renten blieben ziemlich behauptet. Sehr matt war russische Valuta, die abermals um 2 M. im Course nachgab.

Breslau, 5. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., Kündigungsscheine — —, per November 118 Mark Br., November-December 116 Mark bezahlt, December-Januar 116 Mark Br. und Gd., April-Mai 119 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 165 Mark Br., November-December 165 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 110,50 Mark Br., November-December 110,50 Mark Br., April-Mai 114,50 Br und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 60 Mark Br., per November 57,50 Mark Br., November-December 57 Mark Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57,25 Mark Br., Februar-März 57,25 Mark Br., April-Mai 57 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, pr. November 48,40 Mark Gd., November-December 48,30 Mark Gd., December-Januar 48,30 Mark Gd., April-Mai 49,50 Mark Gd., Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 6. November.

Roggen 118, 00 Mark, Weizen 165, 00, Gerste —, —, Hafer 110, 50, Raps —, —, Rüböl 57, 50, Spiritus 48, 40.

Breslau, 5. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ︎ℳ︎	₰	ℛ︎ℳ︎	₰	ℛ︎ℳ︎	₰	ℛ︎ℳ︎	₰	ℛ︎ℳ︎	₰	ℛ︎ℳ︎	₰
Weizen, weißer	16	20	15	70	17	70	16	90	14	70	13	80
Weizen, gelber	15	40	15	00	17	00	16	30	14	40	13	50
Roggen	13	20	12	80	12	30	11	90	11	60	11	10
Gerste	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer	12	40	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ︎ℳ︎	₰	ℛ︎ℳ︎	₰	ℛ︎ℳ︎	₰
Raps	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen	24	50	20	—	17	—
Dotter	21	—	19	—	16	—
Schlaglein	24	25	22	—	19	—
Hanfsaat	19	—	17	—	15	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,40—2,80 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,20—1,40 Mk., geringere 0,90 bis 1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

§ **Breslau**, 5. Nov. [Schienen-Submission der Oberschlesischen Eisenbahn.] Von der Königlichen Direction genannter Eisenbahn war die Lieferung von 6,738,000 Kilogramm Schienen von Stahl oder Eisen nach Wahl der Verwaltung zur öffentlichen Submission gestellt worden. Bis zum gestrigen Termine gingen 13 Offerten ein, welche sich wiederum sehr billig stellten; so niedrig aber auch die von den deutschen Werken normirten Preise waren, so wurden sie doch von einer belgischen und einer englischen Firma noch weit unterboten, die letztere hat Stahlschienen zu einem Preise offerirt, der wenigstens hier noch nicht dagewesen ist. Es verlangten per 100 Kilogr.: Phönix, Actien-Gesellschaft in Laar, für Stahlschienen 17,50 M., für Eisenschienen 14,91 M., beides frei Stargard; das Eisen- und Stahlwerk Hösche in Dortmund für Stahlschienen 17,50 M. frei Stargard; die Actien-Gesellschaft „Vereinigte Königs- und Laurahütte', für Stahlschienen 16,50 M., für Eisenschienen 15 M. frei Königshütte; Joseph Nöther u. Co. in Mannheim für de Wendel in Hayange für Eisenschienen 14,80 M. frei Glogau: die Actien-Gesellschaft Bochumer Verein für Stahlschienen 17,34 M. frei Sorau; die Actien-Gesellschaft Hörder, Verein für Stahlschienen, 17,31 M. frei Stargard; John Cockerill in Seraing (Belgien) für Stahlschienen 14,88 M. frei Stargard; die Königin-Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau für Stahlschienen 16,84 M. frei Sorau; die Rheinischen Stahlwerke, Actien-Gesellschaft in Ruhrort, für Stahlschienen 17,30 M. frei Sagan; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund, für Stahlschienen 17,60 M. frei Sorau; Gutehoffnunghütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen, für Stahlschienen 17,33 M. frei Stargard; Bolckow, Vaughan u. Co. in Middlesbro für Stahlschienen 13,38 M. frei Stargard; sollte während Ausführung der Lieferung ein Eisenzoll in Deutschland eingeführt werden, so tritt dieser dem Preise zu; Friedrich Krupp in Essen für Stahlschienen 17,36 M. frei Stargard.

[Frankfurter Bank.] Bei der Frankfurter Bank wurde eine Defraudation im Betrage von 330,000 Mark entdeckt. Die Schuldigen sind ein Kassirer der Bank und ein Banquier, die sich beide entleibt haben.

Ausweise.

Wien, 5. November. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 31. October.*)]**

Notenumlauf	320,937,700 Fl.,	Zun.	6,463,770	Fl.
Metallschatz	145,604 637	Zun.	498,367	
In Metall zahlbare Wechsel	11,517,456	Zun.	32,812	
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,127,200	Zun.	1,215,466	
Wechsel	143,129,135	Zun.	6,634,021	
Lombarden	33,768,900	Zun.	1,004,400	
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,332,000	Abn.	43,166	
Giro-Einlage	108,791			

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 23. October.

Verloosungen.

[Finnländische 10 Thaler-Loose.] Ziehung vom 1. November cr. à 20,000 Thlr. S. 10555 Nr. 18. à 2000 Thlr. S. 4758 Nr. 7. à 400 Thaler S. 4304 Nr. 1; S. 3898 Nr. 17, S. 10,635 Nr. 20, S. 5848 Nr. 2, S. 8725 Nr. 19, S. 9132 Nr. 19, S. 5890 Nr. 5.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Stuttgart, 5. Novbr. Die Ständeversammlung ist auf den 19. November einberufen.

Wien, 4. Novbr. Abgeordnetenhaus. Die Regierung kündigt eine Vorlage an, betreffs der Einverleibung Spizzas und legt den Berliner Vertrag auf den Tisch des Hauses. Der Präsident erklärte, denselben in Druck geben und geschäftsordnungsmäßig behandeln zu wollen. Das Haus begann die Adreß-Debatte, welche morgen fortgesetzt wird.

Paris, 5. Novbr. Ein Telegramm aus Sidney vom 2. Novbr. meldet: In Neu-Caledonien fielen seit dem 14. October keine neuen Gewaltthaten vor; nur im Bezirke Boursail befinden sich noch einige aufständische Banden, alle anderen Bezirke sind ruhig. Der Gouverneur ließ in Folge der gebesserten Lage das Kriegsschiff „Tage" am 28. October die Rückreise antreten.

Petersburg, 5. Novbr. Der „Regierungsbote" meldet aus Livadia vom 4. Nov.: Großfürst Sergei reiste am 2. Nov. mit der Yacht „Livadia" nach Odessa ab. Infolge dichten Nebels und heftigen Südwinds gerieth die „Livadia" auf den Grund. Der Großfürst, die Offiziere und die Mannschaft wurden wohlbehalten ans Land gesetzt. Die „Livadia" wurde durch den Wind auf Klippen geworfen und befindet sich in nahezu hoffnungsloser Lage. (Wiederholt.)

Newyork, 5. Novbr. Wegen der Congreßwahlen fand heute Börsenfeiertag statt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 5. Nov. Der Kronprinz stattete gestern Abend der Bismarck'schen Familie zur Polterabendfeier einen Besuch ab. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das durch den gestrigen Bundesrathsbeschluß bestätigte 10 Paragraphen zählende Geschäftsregulativ der Reichscommission.

Berlin, 5. Nov. Die „Post" schreibt: Wie gerüchtweise, aber aus guter Quelle verlaute, werde Preußen in den nächsten Tagen den Antrag auf Revision des Zolltarifs im Bundesrathe einbringen.

Paris, 5. Nov. Das im Senate und in der Deputirtenkammer niedergelegte Gelbbuch enthält die auf die orientalische Angelegenheit bezüglichen Actenstücke vom 28. December 1877 an, insbesondere die Protokolle des Berliner Congresses. Eine Depesche von Dufaure vom 13. August beglückwünscht Waddington nach der Unterzeichnung des Berliner Vertrages und hebt hervor, als Frankreich die Einladung zum Congresse angenommen, sei der leitende Gedanke der gewesen, bei Wiederherstellung und Befestigung des Friedens mitzuwirken, ohne die Neutralität aufzugeben. Franchi sagt der französischen Regierung Dank, daß sie auf dem Congresse für den Orient eingetreten sei. Ein Circular Waddingtons vom 22. August weist darauf hin, daß nicht nur diese oder jene specielle Klausel des Berliner Vertrages, sondern der ganze Vertrag ausgeführt werden müsse. Eine Depesche Waddingtons vom 27. Septbr. hebt hervor, er wünschte, daß die Pforte eine feste Haltung annähme und in der Türkei nicht eine Unordnung fortdauern ließe, die verhängnißvoll werden und die Vortheile in Frage stellen könnte, welche durch die Intervention der Großmächte erlangt seien. In einer Depesche vom 7. Juli macht Salisbury Waddington Mittheilungen über die Convention bezüglich Cyperns und hebt hervor, dieselbe sei abgeschlossen, um Westasien nicht ohne Vertheidigung zu Füßen Rußlands zu lassen. England habe nicht Egypten besetzen oder sich des Suezcanals bemächtigen wollen, um nicht die Beziehungen zu Frankreich erkalten zu lassen.

Eine Depesche Waddington's vom 21. Juli constatirt, die in ganz Frankreich durch die Convention mit Cypern hervorgerufene Erregung. Er theilt zur Beruhigung Frankreichs hinsichtlich Syriens und Egyptens die gemachten Erklärungen Salisbury's mit. Frankreich achte England als asiatische Großmacht, verlange aber gleiche Achtung als Mittelmeermacht. Salisbury erkennt die Gleichberechtigung und gegenseitige Achtung als bestimmend für die egyptischen Beziehungen Englands und Frankreichs, wie andererseits die durch Sonderinteressen bedingte Selbstständigkeit der Action jeder Macht an. Eine Depesche Salisbury's vom 7. August bestätigt die vorstehende Depesche.

Waddington versichert, es sei der aufrichtige Wunsch Englands, mit Frankreich im herzlichen Einvernehmen zu handeln, um die Entwickelung der Hilfsquellen Egyptens zu sichern. Weder England noch Frankreich begehren eine territoriale Niederlassung in Egypten, keines von beiden beabsichtigt irgendwie sich in dynastische Fragen einzumischen, welche die unter der Suzeränität des Sultans im Lande herrschenden Khedivefamilie angehen, beide Mächte wünschen die Befestigung und Aufrechterhaltung der Autorität des Khedive, wie gleichzeitig die Verwirklichung der nöthigen Reformen energisch zu verfolgen. In dieser Hinsicht herrsche kein Mißverständniß. Es ist der gemeinsame Wunsch beider Regierungen, daß die Dynastie des Khedive erhalten bleibe, die Bevölkerung gedeihe und die Schulden getilgt werden.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 5. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	384 50	388 —	Wien kurz	172 20	172 —
Oesterr. Staatsbahn	442 —	443 50	Wien 2 Monate	170 90	170 60
Lombarden	119 50	119 50	Warschau 8 Tage	197 20	200 —
Schles. Bankverein	87 50	87 75	Oesterr. Noten	172 50	172 40
Bresl. Discontobank	63 75	63 75	Russ. Noten	197 60	200 20
Bresl. Wechslerbank	73 50	73 50	4½% preuß. Anleihe	104 30	104 20
Laurahütte	73 90	74 20	3½% Staatsschuld	92 20	92 25
Donnersmarckhütte	25 75	25 75	1860er Loose	105 60	106 20
Oberschl. Eisenb.-Bed.	32 —	32 25	77er Russen	78 90	79 40

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	5.	4.		5.	4.
Posener Pfandbriefe	94 30	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 40	111 10
Oesterr. Silberrente	53 —	53 —	Rheinische	108 25	108 50
Oesterr. Goldrente	60 75	60 60	Bergisch-Märkische	78 25	78 40
Türk. 5% 1865er Anl.	11 —	11 25	Köln-Mindener	104 —	104 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 20	54 60	Galizier	101 —	101 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 50	34 90	London lang	20 23½	— —
Oberschl. Litt. A.	128 10	129 —	Paris kurz	81 05	— —
Breslau-Freiburger	62 50	62 75	Reichsbank	153 80	153 75
R.-O.-U.-St.-Actien	105 —	105 25	Disconto-Commandit	132 50	133 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 385, —. Franz. 442, —. Lomb. 119, 50. Discontocommandit 133, —. Laura 74, 40. Oesterr. Goldrente 60, 75. Ungarische Goldrente 70, —. Russ. Noten ult. 199, —.

Leitungsstörung beeinträchtigte. Spielwerthe schließlich etwas erholt; Bahnen und Banken schwächer, Montanpapiere gehalten, österreichische Renten fest, russische Fonds verhältnißmäßig gut behauptet. Valuta stark gedrückt. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 5. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 189⅞. Staatsbahn 219, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Gedrückt.

Wien, 4. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	4.	2.	Cours vom	4.	2.
1860er Loose	112 —	112 20	Nordwestbahn	107 75	107 75
1864er Loose	140 70	141 —	Napoleonsd'or	9 38	9 39½
Creditactien	225 10	223 60	Marknoten	57 92	58 —
Anglo	97 50	97 80	Ungar. Goldrente	81 95	81 45
Unionbank	65 50	65 10	Papierrente	60 57	60 30
St.-Esb.-A.-Cert.	256 —	255 —	Silberrente	62 25	62 05
Lomb. Eisenb.	68 50	68 25	London	116 85	117 20
Galizier	236 —	235 25	Oest. Goldrente	70 95	70 90

Paris, 5. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 70. Neueste Anleihe 1872 112, 07. Italiener 73, 07. Staatsbahn 552, 50. Lombarden —, —. Türken 11, 05. Goldrente 60⅜. Ungar. Goldrente 71⅝. 1877er Russen 81⅞. 3% amort. —. Unentschieden.

London, 5. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, —. Italiener 72⅞. Lombarden 5⅞. Türken 10 '15. Russen 1873er 80⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: kalt.

Berlin, 5. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Besser.			Rüböl. fest.		
Nov.-Dec.	177 —	176 —	Nov.	58 50	58 10
April-Mai	185 —	183 50	April-Mai	58 50	58 30
Roggen. Fester.					
Nov.-Dec.	124 50	123 50	Spiritus. Matt.		
Dec.-Jan.	124 50	123 50	Nov.	50 70	50 90
April-Mai	126 50	126 —	Nov.-Dec.	50 —	50 10
Hafer.			April-Mai	51 80	51 90
Nov.	113 —	115 50			
April-Mai	121 —	121 50			

Stettin, 5. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Fest.			Rüböl. Geschäftsl.		
Nov.	179 —	177 —	Nov.	57 —	57 —
April-Mai	185 —	183 —	April-Mai	58 —	58 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Nov.-Dec.	118 —	117 —	loco	50 50	50 80
April-Mai	124 —	123 —	Nov.	49 50	49 50
			Nov.-Dec.	48 60	48 80
Petroleum.			April-Mai	50 60	50 60
Nov.	9 60	9 70			

(W. T. B.) **Köln**, 5. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 18, 10, per März 18, 65. Roggen loco —, —, pr. Novbr. 12, 15, per März 12, 70. Rüböl loco 31, 80, per Mai 30, 70. Hafer loco 14, —, per Novbr. 13, —.

(W. T. B.) **Paris**, 5. Novbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Novbr. 62, 75, per Decbr. 62, 75, per Januar-April 62, 25, per März-Juni 63, —. Weizen fest, per November 27, 50, per December 27, 75, per Januar-April 28, —, per März-Juni 28, 25. Spiritus fest, per November 60, 75, per Januar-April 60, 50. Regen.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 5. Novbr. [Getreidemarkt.] Weizen loco —, per Novbr —, per März 274. Roggen loco —. per März 160.

Frankfurt a. M., 5. Novbr., 7 Uhr 4 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 191, 50, Staatsbahn —, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente 60¾, Ungar. Goldrente 70¼, 1877er Russen —, —. Geschäftslos.

Hamburg, 5. Nov., Abends 9 Uhr 2 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53, Lombarden 149, —, Italiener —, —, Creditactien 191, 25, Oesterr. Staatsbahn 549, —, Rheinische — —, Berg.-Märkische 79, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Ziemlich fest, still.

(W. T. B.) **Wien**, 5. Nov., 10 Uhr 10 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 225, 60. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Anglo-Austrian 97, —. Napoleonsdor 9, 37½. Renten 60, 65. Marknoten 57, 87. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —, —. Silberrente —, —. Ziemlich fest.

Paris, 5. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge, matt.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
3proc. Rente	75 60	75 77	Türken de 1865	10 90	11 05
Amortisirbare	78 25	78 45	Türken de 1869	69 —	69 —
5proc. Anl. v. 1872	112 05	112 25	Türkische Loose	41 —	41 50
Ital. 5proc. Rente	73 77	73 85	Goldrente österr.	60½	60⅜
Oesterr. Staats-Eis. A.	551 25	551 25	do. ungar.	71⅝	71⅝
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	150 —	1877er Russen	82 —	82¼

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Fanny** mit Herrn **Max Block** in Ratibor beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1615]
Loslau, 5. November 1878.

Bernhard Schaefer
und Frau, geb. **Holländer**.

Fanny Schaefer,
Max Block,
Verlobte.

Emma Lewandowsky,
Adolf Huth,
Verlobte.
Halle a. d. S. [5212]

Die gestern Abend neun Uhr erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Töchterleins zeigen ergebenst an
[5221] **W. Neimann** und Frau.
Breslau, den 5. November 1878.

Statt besonderer Meldung zeigen die Geburt eines munteren Töchterchens ergebenst an [5218]
Carl Franke,
Marie Franke, geb. **Hübner.**
Sorgau bei Grottkau,
den 4. Novbr. 1878.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen statt besonderer Meldung hierdurch an.
Heinrich Cohn und Frau,
geb. **Stein.**
Gleiwitz, den 5. November 1878.

Am 1. Novbr., 2 Uhr früh, entschlief sanft der Königl. Consist.-Rath, städtischer Kirchen-Inspector und Pastor zu St. Maria-Magdalena a. D., [7267]
Herr
Samuel Gottlieb Heinrich,
Ritter rc.,
in Wiesbaden, wohin derselbe seit 5 Jahren sich zurückgezogen hatte. Sein freundliches Wesen, seine milde Gesinnung, seine Treue und Gewissenhaftigkeit in der Amtsführung, wodurch er reichen Segen gewirkt und ein leuchtendes Vorbild gegeben hat, sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 5. Novbr. 1878.
Der Gemeinde-Kirchenrath
und die
Gemeinde-Vertretung
zu St. Maria-Magdalena.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen fünf Uhr riß der bittere Tod unseren geliebten Gatten und Vater, den Lehrer der Tanz- und Fechtkunst
Herrn Moritz Reif
von unseren Herzen. [5232]
Er starb im achtundvierzigsten Lebensjahre, in der Vollkraft seines Wirkens und Schaffens.
Im namenlosen Schmerze widmen diese traurige Anzeige die tiefgebeugte Wittwe
Adelheid Reif, geb. **David,**
und ihre Söhne
Julius,
Victor,
Berthold.
Breslau und München,
den 5. November 1878.
Trauerhaus: Agnesstraße 4, I.

Nach langem und schweren Leiden entschlief heut Morgen sanft und gottergeben unsere inniggeliebte, theure Tochter und Schwester [7291]
Emma Ludwig
im Alter von 22 Jahren 10 Monaten.
Diese Trauernachricht widmen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Trachenberg, Breslau,
St. Louis (Nord-Amerika),
den 4. November 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag verschied nach langen Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, [5231]
Frau Dorothea Steinitz,
geb. **Aufrecht,**
im ehrenvollen Alter von 73 Jahren.
Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Gr.-Strehlitz, Breslau, Berlin,
den 5. November 1878.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hptm. u. Comp.-Chef im 4. Garde-Regt. z. F., Hr. v. Kottwitz in Spandau mit Frl. Mika von Berndt in Comptendorf. Prakt. Arzt Herr Dr. med. Wegner in Spantekow mit Frl. Lina Wallis in Semlow. Hptm. im Brandenburg. Füs.-Regt. Nr. 35, Hr. Brenken mit Frl. Ida Helms in Nordhausen.

Verbunden: Hauptm. u. Comp.-Chef im 2. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 77 Hr. v. Hagen in Berlin mit Fräul. Hedwig Freiin v. Rheinbaben in Sauen. Lieut. im 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, Hr. v. Uechtritz-Steinkirch mit Frl. Marie v. Arand, Edle v. Ackerfeld.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Corvetten-Capitän Schering in Berlin, dem Rittmeister a. D. Hrn. v. Mitschke-Collande i. Collande. — Eine Tochter: dem Major im Garde-Füs.-Regt. Hrn. Graf Bethusy-Huc in Berlin, dem Hrn. Rechtsanwalt Jansen in Berlin.

Gestorben: Königl. Oberforstmeister Herr Olberg in Cöslin. Baurath a. D. Herr Frhr. von der Goltz in Burgsteinfurt. Verw. Frau Oberst v. Natzmer in Köln. Frau Justizrath Dr. Buchka in Rostock. Prem.-Lieut. a. D. H. Henze in Weichnitz b. Quaritz.

Allen Denen, die uns aus Anlaß des Hinscheidens unserer einzigen Tochter und Schwester **Ida** so herzliche Theilnahme bewiesen haben, ebenso für die vielen Liebeszeichen, welche der theuern Entschlafenen bei ihrer Bestattung von allen Seiten dargebracht worden sind, sagen wir von Herzen innigsten Dank. [1611]
Nicolai, im November 1878.
Die Familie Pach.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 6. Novbr. „**Die weiße Frau im Schlosse Avenel.**" Oper in 3 Acten. Musik von Boildieu.
Donnerstag, den 7. Novbr. **Fest-Vorstellung zur Feier der hohen Anwesenheit Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Kronprinzen.** Auf hohen Befehl: „**Lohengrin.**" Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. [6269]
Freitag, den 8. Novbr. „**Minna von Barnhelm**", oder: „**Das Soldatenglück.**" Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Lobe-Theater.

Mittwoch. Drittes Gastspiel des Frl. Ernestine Wegner, vom Wallnertheater in Berlin. „**Papa hat's erlaubt.**" Schwank mit Gesang in 1 Act von G. v. Moser und Adolph L'Arronge. (Elise, Fräul. Ernestine Wegner.) „**Madame Flott.**" Posse in 1 Act von K. Görlitz. (Madame Flott, Frl. Ernestine Wegner.) „**Mamsell Uebermuth.**" Posse in 1 Act von A. Bahn. (Agnes, Frl. Ernestine Wegner.) [7270]
Donnerstag. Viertes Gastspiel des Frl. Ernestine Wegner. „**Ein kleiner Dämon.**" „**Guten Morgen, Herr Fischer.**"

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 6. Novbr. Mit durchweg neuer Ausstattung. „**Der Jongleur**", oder: „**Berlin und Leipzig.**" Große Posse mit Gesang in 4 Acten von E. Pohl.
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.

Theater im Concerthaus.

Heute Mittwoch, den 6. Nov. „**Der Actien-Budiker.**" Große Posse mit Gesang. Anfang ½8 Uhr. Vorher Concert. [7268]

5214 **Orchestrion**
spielt täglich bis Abends 11 Uhr in **Bögel's** Restauration, Friedrichstr. 49.

Paul Scholtz's Etablissement.
Auftreten der Künstler-Gesellschaft
Neuperti.
(Zwei Damen, vier Herren.)
7295 **Concert**
vom Capellmeister Herrn **Peplow.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Erstes Auftreten
der Wiener Costüm-Sängerin
Fräul. Valerie.
Gastspiel [7221]
des Herkules **Hans Steyrer** u. des Athleten **Otto Charles,** der schwedischen Sängerin Frl. **Hertha Westberg,** des Mr. **Louis St. Clare,** des Hrn. **Otto v. Brandesky,** der Mlle. **Elise Balágy,** des Herrn **Fürst** und der Frau **Bertha Ravené.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Zur Kirmeß in Rosenthal
auf **heute, Mittwoch, den 6.,** und **Donnerstag, den 7. November,** ladet ergebenst ein [5170]
J. Seiffert.
Brat- und Leberwurst, auch andere Speisen und Getränke halte bestens empfohlen.
Omnibusse an der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, Endstation der Straßenbahn, à **Person 10 Pf.**

Als dem abwesenden Hausbesitzer und Brauereibesitzer Herrn **Gustav Preuß** in Breslau, Nicolaistraße Nr. 14, von dem hiesigen Königl. Stadtgericht bestellter Pfleger fordere ich alle diejenigen Personen, welche Forderungen an meinen Pflegling Herrn **Gustav Preuß** haben, auf, sich deshalb **schriftlich** an den von mir mit der Regelung beauftragten Herrn Justizrath **Freund** in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 2, innerhalb vier Wochen zu melden. [7261]
Breslau, den 5. November 1878.
H. Kuveke, Zimmermeister,
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 12.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 9. Novbr. 1878, Abends 8 Uhr, in Springer's Local:
Stiftungs-Fest
mit Tafel und Ball.
Eintritts- und Tafel-Billets für Mitglieder und Gäste sind Donnerstag im Vereinslocal, ferner bei Hrn. **Müller,** Ring 60, sowie Abends an der Kasse zu haben. [7289]
Die Vergnügungs-Commission.

J. O. O. F. Morse □. 6. XI. V. 8½ A.

✉ Mont. 8. XI. 7. R. IV.

Die
Corset- u. Wollwaaren-Fabrik
en gros & en detail
von
Zweig & Roth,
Ohlauerstraße Nr. 80,
empfiehlt [7179]
gutsitzende Corsets, Strickgarne, Taillentücher, Westen, Röcke, Strümpfe, Socken, Gesundheits-Hemden und Hosen
zu
bekannt billigen Preisen.

Heiraths-Gesuch.
Für eine gebild. Dame, kath., 30 Jahre alt, mit einem Baarvermögen von 8000 Thlr. suche ich einen Lebensgefährten. Refl. wollen ihre Adresse an mich senden. Frau **M. Schwarz** in Breslau, Sonnenstr. 14. [7288]

En détail. **Damen-Mäntel-Fabrik** En gros.

Louis Lewy jr.,
Ring 40, parterre und 1. Etage,
empfiehlt die größte Auswahl aller erschienenen Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison,
bekannt für solide gediegene Arbeit bei billigen Preisen.
Ich mache besonders auf einige **ganz aparte Façons,** die sich nur **in meinem Besitz befinden,** aufmerksam. [7258]
En gros. En détail.

Bei sehr mässigem Honorar sucht eine **Engländerin** noch zwei junge Damen als Theilnehmerinnen an einem engl. Conversationscircle. Offerten sub T. 78 Briefk. der Bresl. Ztg. [5239]

☞ Einem **Abend-Cursus** für's **Einj.-Freiw.-Examen** können noch einige Theilnehmer beitreten.
Dr. **Schummel,** Schuhbrücke 32, I.

Poliklinik
für Augenkranke
tägl. Nachm. 2—4. [6220]
Dr. Lewkowitsch,
prakt. Arzt und Augenarzt,
Tauenzienstrasse 36.

☞ **Künstliche Zähne** ☜
naturgetreu, zu mäßigen Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behandl. von Zahn- u. Mundkrankh.
Albert Loewenstein,
jetzt **Ohlauerstraße 78, 2. Etage,**
☞ **Eingang Altbüßerstraße.**

Allgemeine Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Für die Zeit vom 1. October 1878 bis dahin 1879 fungiren als **Directoren** die Herren Stadtrath a. D. **Rahner,** Bankier **Moritz Cohn,** Kaufmann **Carl Steulmann;** als **Curatoren** die Herren Kaufmann **C. G. Mache,** Kaufmann **Oscar Cohn,** Apotheker **Paul Rahner,** Kaufmann **Ferdinand Frischling,** Buchdruckerei-Besitzer **Leopold Freund,** sämmtlich hier; als **Stellvertreter der Curatoren** die Herren Amtsrath **Mittnacht** in Kl.-Lassowitz, Pfarrer **Martinez** in Tscherbeney und Lehrer **Hüppe** in Posen. [7290]
Das Directorium.

Soeben ist ausgegeben die I. Abtheilung von [7128]
Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen.
Unter Mitwirkung von A. Brückner, Felix Dahn, J. Dümichen, Bernhard Erdmannsdörffer, Th. Flathe, Ludw. Geiger, R. Gosche, Gust. Hertzberg, Ferd. Justi, Fr. Kapp, B. Kugler, S. Lefmann, M. Philippson, Eberh. Schrader, Bernh. Stade, Alfr. Stern, Otto Waltz, Ed. Winkelmann herausgegeben von **Wilhelm Oncken.** Mit culturhistorischen Illustrationen. Ungefähr 40 Bände, vollständig in etwa 6—7 Jahren.
In ca. 100 Abtheilungen à 3 Mark.
Die **erste Abtheilung** wird zur Ansicht geliefert, ein ausführlicher Prospect gratis durch
Breslau, Albrechtsstraße 37. **Trewendt & Granier's,** Buch- und Kunst-Handlung.

Pollak's Restauration,
Schwertstraße Nr. 2, vis-à-vis dem Thalia-Theater,
ist heute eröffnet worden und empfiehlt sich zu geneigtem Besuche. Für gutes Bier und gute Küche wird stets Sorge getragen werden. [5224]
Guten Mittagstisch 60 und 75 Pf.

Kladderadatsch. Schalk. Wespen. Fliegende Blätter rc.
Neu! Neu!
Verkauf hiesiger und auswärtiger Zeitungen in einzelnen Nummern bei **J. Husse,** [7293] Schweidnitzerstraße 27.
Berliner Tageblatt. „ Fremdenblatt. Germania. Tribüne. Gerichts-Zeitung rc.

---

100 Visitenkarten, gelb Carton, weiß Glacé, in modernsten Schriftarten, **1 M., 1 M. 50 Pf., 2 M.**
☞ **Monogramme,** 25 Bogen u. 25 Couverts, mit **verschlungenem Namenszug,** elegant verpackt, **75 Pf. u. 1 M.**
R. Wilhelm, Papierhdlg., **79, 79, Nicolaistr. 79, 79.** Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.

☞ **Teppiche,** ☜
abgepaßt und in Rollen, **Läuferstoffe** in allen Qualitäten, **Cocosmatten, Tischdecken, Pferdedecken, Schlaf- und Reisedecken** in größter Auswahl zu zeitgemäß billigen Preisen bei [6872]
Korte & Co., Teppich-Fabrik,
Ring 45, I. (Naschmarktseite).

Einer geneigten Beachtung!

Durch bedeutende vortheilhafte **Baareinkäufe** bin ich in den Stand gesetzt, einem geehrten Publikum nachstehende Waaren zu **auffallend billigen Preisen** zu offeriren:

50 Dtzd. Gesundheits-Winterjacken für Herren,	Stück von	**M. 1,75** ab.
30 Dtzd. Cachenez, weiss und bunt, für Herren,	„ „	**M. 2,50** „
50 Dtzd. gestreifte leinene Damenschürzen, . .	„ „	**M. 1,00** „
Leinene Taschentücher mit bunter Kante, . .	„ „	**M. 0,50** „
Leinene Damenkragen und Garnituren, erstere	„ „	**M. 0,35** „
Filzröcke in grösster Auswahl, ...	„ „	**M. 2,50** „
Oberhemden in Chiffon, mit glattem Einsatz, vorzüglich sitzend, ...	„ „	**M. 3,25** „

Ausserdem habe einen grösseren Posten **Damenhemden, Jacken** und **Beinkleider,** ebenso **Knabenhemden** ganz bedeutend **unter dem Selbstkostenpreise** von alten Beständen zurückgestellt. [7129]
S. Graetzer,
Wäschefabrik,
Ring Nr. 23, Becherseite.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das [1573]
Hôtel zum schwarzen Adler
in Königshütte am Markt
übernommen, vollständig renovirt und mit allem Comfort ausgestattet habe. Die ausgezeichnete Lage und elegante Einrichtung setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und dasselbe dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung solidester Preise angelegentlichst zu empfehlen.
Albert Krause.

Das
große Pelzwaaren-Lager
von
M. Boden, Kürschner,
☞ **Breslau, Ring Nr. 35,** ☜
parterre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt
feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- u. Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelz-Mäntel nach den neuesten Façons
mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.
Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren
in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Feh, Bisam und Skunks.
Fußsäcke, Jagdmuffe, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen.
Nerz-Pelze von 120 Mark an, **Damen-Jacken** von 18 Mark an, **Herren-Geh- und Reise-Pelze** von Mark 75 an, **Jagd-Muffe** und **Fußsäcke** von Mark 4,50 an, **Damen-Pelze** von 60 Mark an, **Bisam- und Feh-Muffe** von 7 Mark 50 Pf. an, **Iltis- und Nerz-Muffe** von 18 Mark an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mark an.
Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Modernisirungen jeder Art von Pelzgegenständen werden in meiner eigenen Werkstatt, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, bestens besorgt. Auswahlsendungen werden portofrei zugesandt.
Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Kunden halte ich meine Geschäftslocale ununterbrochen, auch Sonntags, von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet. [5810]
M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Ring 31, I. Etage.
!!Ausverkauf!!
von [7280]
Mänteln, Morgenröcken, Wollstoffen,
besonders von unseren so beliebten.
Foulés und Cachemirs.
C. Staub. S. Sachs.
Ring 31, I. Etage.

Breslau, im November 1878.
P. P.
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das
Colonial-, Brunnen- und Delicateß-Waaren-En gros- und En détail-Geschäft
des Herrn
Hugo Kulse, Schweidnitzerstr. Nr. 28,
mit sämmtlichen Activas käuflich erworben habe und dasselbe unter meiner Firma fortführen werde.
Ferner bringe ich zur gefäll. Kenntniß, daß mir von dem **Königlichen Haupt-Steuer-Amt hier die von meinem Vorgänger Herrn Hugo Kulse verwaltete Stempel-Distribution gleichfalls übertragen worden ist.** [7197]
Achtungsvoll
Herrmann Hatscher.

Gesundheits-Jacken,
Englische, von 2 Mark an, empfiehlt die Strumpf-Fabrik
Gebrüder Loewy,
Chemnitz und Breslau, Ring 17, Becherseite. [5237]

Böhmische Tafelservice für 12 Personen von 66 Mk. an, böhmische Kaffeeservice für 12 Personen und weißes böhmisch Porzellan zu soliden Preisen bei [5148]
J. Schlesinger, Reuschestraße 51.

Am 1. November d. J. ist unter Aufhebung der bezüglichen Sätze im Tarif der Rechte-Oder-Ufer- und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. August 1874 ein directer Tarif für Oberschlesische Steinkohlen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach den Stationen Waldenburg bis Rabishau, Landeshut und Liebau der Schlesischen Gebirgsbahn via Breslau-Königszelt in Kraft getreten und auf den Verbandsstationen unentgeltlich zu haben. Breslau, den 1. November 1878. [7281]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung, Aufbewahrung und Unterhaltung von **Pelzkleidungsstücken** für Beamte soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Vertragsbedingungen sind in dem Centralbureau im hiesigen Verwaltungsgebäude (Zimmer Nr. 31) einzusehen oder gegen Erstattung von 50 Pfg. Copialien dort in Empfang zu nehmen.

Offerten sind unter Benutzung des dazu bestimmten Submissionsformulars versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission für Pelzkleidungsstücke" bis zum [7278]

20. November c., Vormittags 10 Uhr,

an uns einzureichen.

Breslau, den 1. November 1878.

Directorium.

Preise bedeutend heruntergesetzt.

Mein großes Lager, bestehend aus

Strümpfen, Socken, Strumpflängen, Gesundheitsjacken, Beinkleidern, Gamaschen, Leibbinden, Jagdwesten, Jagdstrümpfen, Damenwesten, Unterröcken, Kinderkleidchen und Jäckchen, Strickwolle, Zephir, Castor, wie auch Tüchern in Velour, Plüsch und Mohair,

bietet Gelegenheit, gute, reelle Waaren, welche nicht mit

sogenannten Ausverkaufswaaren

verwechselt werden dürfen, zu noch nie dagewesenen Preisen zu erwerben. [7115]

Paul Friedr. Scholz,
Ring 38, Grüne Röhrseite.

Für Herbst und Winter

empfehle mein sorgfältigst assortirtes [6723]

Strumpfwaaren-Lager,

Gesundheitshemden, Jacken und Unterbeinkleider für Herren und Damen,

Unterkleider für Damen,

das Neueste und Eleganteste in Flanell, Filz und wattirter Stepparbeit.

Oberhemden, Kragen u. Manschetten

liefere unter Garantie von vorzüglichem Sitz und bestem Material zu billigsten Preisen.

H. Wienanz,
Ring 31, goldener Baum.

Luftzug-Verschließer für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylinder mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Luftzug vermieden wird, Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thür-Cylinder in weiß per Meter 10 Rchspf., stärkere für Thüren 15 Rchspfg., in rothbraun und Eichenfarbe 13 und 17 Rchspfg. [5871]

Gebrauchs-Anweisung gratis, empfiehlt die

Dampfwatten-Fabrik von Heinrich Lewald & Co.,

Schafwoll-, Baumwoll- u. Vigogne-Carderie.
Prämiirt Wien, Verdienstmedaille 1873.
Prämiirt Brüssel, Ehrendiplom 1876.
Prämiirt Philadelphia, Große Bronce-Medaille 1876.
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.

Breslau, Schuhbrücke 34.

Wegen Umbau meines Locals

verkaufe ich mein [6932]

Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Lager

zum Selbstkostenpreise, ältere Bestände bedeutend darunter, und muß das Lager bis zum 11. Novbr. d. J. vollständig geräumt sein.

Eduard Guttentag,
Riemerzeile 20|21.

Futter-Dämpfer von Kupfer,
Futter-Kocher für kleine Wirthschaften
empfiehlt [7002]
Carl Ziegler, Breslau, Schuhbrücke 36, vis-à-vis dem Kgl. Poliz.-Präsidinm.

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehend genannte Personen haben wegen böslicher Verlassung Ehescheidungsklage bei uns erhoben:

1) Die verehelichte **Bertha Maniza**, geborene **Bank**, zu Breslau wider ihren Ehemann, den Buchbindergesellen **Johann Maniza**, bis 1876 zu Breslau,
2) die verehelichte **Anna Hoffmann**, geborene **Barthel**, zu Breslau wider ihren Ehemann, den Bäckergesellen **Karl Hoffmann**, bis 1877 zu Breslau,
3) die verehelichte **Anna Kalkbrenner**, geborene **Butter**, zu Breslau wider ihren Ehemann, den Bäckermeister **August Kalkbrenner**, bis 1855 zu Breslau, in diesem Jahre nach Amerika gewandert,
4) die verehelichte **Ernestine Scholz**, geborene **Drescher**, zu Altwasser, wider ihren Ehemann, den Schlosser **Berthold Scholz**, bis 1872 zu Breslau, angeblich in Rumänien,
5) die verehelichte **Christiane Goly**, geborene **Barth**, zu Spahlitz bei Oels, wider ihren Ehemann, den Schlossergesellen **Wilhelm Goly**, bis 1876 zu Breslau,
6) die verehelichte **Bertha Kausche**, geborene **Heinze**, zu Breslau, wider ihren Ehemann, den Kellner **Oswald Kausche**, bis 1877 zu Breslau.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die vorgenannten, ihrem Aufenthalte nach unbekannten Verklagten [381]

auf den 13. Februar 1879, Vorm. 11½ Uhr,

vor Herrn Stadtgerichts-Rath **Tietze** in das Terminszimmer Nr. 40, im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes hierselbst unter der Verwarnung hierdurch öffentlich vorgeladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens im Termine die in den Klagen behaupteten Thatsachen in contumaciam für zugestanden erachtet und was den Rechten gemäß daraus folgt, im Erkenntnisse ausgesprochen werden wird.

Breslau, den 22. October 1878.

Königliches Stadt-Gericht. I. Civil-Deputation.

Bekanntmachung.

I. In dem Concurse über das Vermögen der früheren Handelsgesellschaft

Fiedler & Hentschel

und in dem Concurse über das Privatvermögen des Buchdruckerei-Besitzers **Eugen Fiedler** hier, Ohlauerstraße Nr. 58, ist der Kaufmann Julius Sachs hier, Friedrichstraße Nr. 66, zum definitiven Verwalter der Massen ernannt worden. [383]

II. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 9. December 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. October 1878 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 18. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Flanß, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Hesse, Bätke, Krug und der Justiz-Rath Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 26. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Frau Kaufmann

Auguste Rothenbach, geb. **Scholz**

hierselbst, ist der Kaufmann **Carl Michalock** hier, Hummerei Nr. 57, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [384]

Breslau, den 28. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die unter Nummer 47 des Gesellschaftsregisters eingetragene offene Handelsgesellschaft unter der Firma

Eduard Mader

mit dem Sitze zu Lewin ist aufgelöst und das Handelsgeschäft unter Beibehaltung der Firma in das Eigenthum des Kaufmanns **Georg Mader** zu Lewin übergegangen, auch ist die Firma unter Nummer 472 des Firmenregisters neu eingetragen worden.

Glatz, den 31. October 1878. [727]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 22 am Ohlau-Ufer zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band 14 Blatt 321, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichneter Flächenraum 5 Ar 81 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 12,500 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 17. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. Januar 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [382]

Breslau, den 29. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 417 eingetragene Firma

G. Nedtwig

zu Neisse ist erloschen. [720]

Neisse, den 31. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist in unser Procuren-Register unter Nr. 24 das Erlöschen der von der am hiesigen Orte bestehenden, im Firmenregister unter Nr. 417 eingetragenen Firma

G. Nedtwig

dem **Julius Ring** ertheilten Procura eingetragen worden. [721]

Neisse, den 31. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [722]

Franz Wilsch

zu Brunken bei Ratibor ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Ratibor, den 2. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Fabrikbesitzers [723]

Gustav Benda jun.

zu Kattowitz ist der Kaufmann **Salomon Königsberger** zu Kattowitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 30. Oct. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [724]

Der Kaufmann **Max Eisner** von hier ist in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann

Moritz Sachs

aus Rosdzin zum definitiven Massenverwalter bestellt worden.

Myslowitz, den 26. October 1878.

Königliche Kreisgerichts-Deputation. Der Commissar des Concurses.
Franz.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub laufende Nr. 64 die Firma

„Otto Welzel"

und als deren Inhaber [725] der Apotheker **Otto Welzel** hierselbst am 30. October 1878 eingetragen worden.

Falkenberg OS., d. 30. Octbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Rittergutspächters [726]

Eduard Kern

aus Rzuchow ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Rybnik, den 31. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 122 das Erlöschen der Firma:

A. T. Wallin [7257]

zu Landeck, eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 28. Octbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

6000 Mark werden **nur** auf 6 Monate gegen Unterlage von ca. 20,000 M. ganz sichere ländliche Hypotheken und 8 pCt. jährliche Zinsen sofort gesucht. [5238]

Offerten sind sub Chiffre N. N. 14 postlagernd an das Postamt 4 hier zu richten.

Aerztlichen Rath und Hilfe in discreten Frauenleiden. Näheres bei Herrn **Crison, Zimmerstraße 14,** parterre links. [6997]

Beachtenswerth für Tapezierer u. Sattler.

Beste und billigste Quelle

für sämmtliche Sorten von [7118]

Sophagestellen und Sophas
9, Stockgasse 9, bei
N. Simon.

Bekanntmachung.

[5223]

20 Zimmer Schloß-Möbel

sind mir zum freihändigen Verkauf übergeben worden, wobei 10 Garnituren, vier große Buffets, Vertikows, Damen- und Herren-Rollbureaus, 10 große und kleine Trumeaux, Regulatoren, Oelgemälde, viele Wäsche- und Kleiderschränke, Bettstellen mit Federmatratzen, Tische, Stühle, 2 Gewehrschränke, Hirschgeweihe, Waschtische mit Marmorplatten, einzelne Sophas, Chaiselongues, 1 Billard und noch mehrere andere Gegenstände. Der Verkauf findet jeden Tag von früh 8 bis Abends 6 Uhr statt **Gartenstraße 10a, hochparterre.**

J. Wolf, Auctions-Commissarius.

Gasthaus-Eröffnung!

Dem geehrten reisenden Publikum beehre ich mich die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich in meinem in **Buchelsdorf** neu erbauten Gasthause die [5222]

Gast- und Schankwirthschaft mit Fremdenzimmern

eröffnet habe.

Es soll mein Bestreben sein, stets nur gute Speisen, diverse Getränke 2c. dem mich beehrenden Publikum zu bieten.

Einer gütigen Beachtung meines Gasthauses mich versichert haltend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Buchelsdorf bei Namslau. **G. Gromotka.**

Holzverkauf.

Oberförsterei Kupp.

Das Bau- und Brennholz folgender Schlagflächen:

Jag. 27b = 4 ha Schutzbez. Brody,
„ 106 = 5 „ „ Gr.-Döbern
„ 53 = 5 „ „ Massow,
„ 58 = 5 „ „ Massow,
„ 103 = 5 „ „ Surowine,
„ 171 = 5 „ „ Chrosczütz,

soll meistbietend auf dem Stamme verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können im hiesigen Bureau eingesehen werden. Die betreffenden Förster werden die Schlagflächen auf Verlangen an Ort und Stelle vorzeigen. [728]

Kauflustige werden ersucht ihre Gebote schriftlich **bis zum 17. November 1878** an den unterzeichneten Oberförster einzusenden.

Kupp, den 3. November 1878.

Der Königliche Oberförster. Krüger.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden: [7272]

am 12. November c., Vorm. 9 Uhr, im **Stadt-Gerichts-Gebäude:** Betten, Kleidungsstücke, darunter 6 Frauen-Pelze, Jaquettes, Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel, 1 Repositorium, 1 Ladentafel, 1 Brückenwaage, eine Partie Wein und Liqueure, circa 300 Rollen Tapeten und Borten, 620 Meter schwarze Leisten;

um 10 Uhr zwei eiserne Geldschränke, ein Pianino in Polixander, 1 Hürdler-Wagen, 1 Nerz-Pelz;

am 13. Novbr. c., Vorm. 10 Uhr, in **Nr. 8 am Ohle-Ufer** eine Drehrolle; **um 12 Uhr Palmstr. Nr. 31** im Hofe eine Broschir-Maschine; **um 11 Uhr Friedrichsstraße Nr. 76** 1 Holz-Schuppen;

am 14. Novbr. c., Vorm. 9 Uhr, im **Stadtgerichts-Gebäude feines Mahagoni- u. a. Mobiliar,** darunter 2 Garnituren Sopha, Fauteuilles und Stühle in Plüsch und Seiden-Damast, mehrere große Trumeaux, Betten, Bettstellen mit Matratzen, Tisch- und Bettwäsche, Uhren, Porzellan- und Glassachen u. a. Geräthschaften, Bücher und **1 Polixander-Stutzflügel.**

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Gerichtliche Auction von Gehölzen.

Am 15. November c., Vorm. 10 Uhr, sollen in **Nr. 31 Kletschkaustraße** in der dortigen Handelsgärtnerei [7271]

ca. 40,000 Stück verschiedene Gehölze,

noch im Boden befindlich, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungsrath **Piper.**

Den Hausfrauen,

die den Bedarf an **Marzipan** sich selbst zu bereiten wünschen, lehre ich die Anfertigung des **Königsberger Marzipans.** Dieser selbstbereitete Marzipan ist von vorzüglichster Güte und kostet das Pfund 70 Pfg. Die niedlichsten Figuren für den Christbaum, wie die schönsten Dessert-Stücke werden gefertigt. [5240]

Cursus 3 Tage, Honorar 2 Mark. Montag, den 11., Unterricht. Anmeldungen erbeten bis Montag Mittag.

E. Lüdtke, Garvestraße 2, III.

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehne mit Prolongation. [6734]

P. Schwerin, jetzt Antonienstr. 13.

Ein großer Federwagen, wenig gebraucht, **wird zu kaufen gesucht** von **Hugo Brust,** Bismarckstr. 22.

Große Auction.

Freitag, den 8. November, Vormittag von 10 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab versteigere ich **Zwingerstraße Nr. 24, parterre,** Nachlaß-, Pfand- und andere Sachen, u. A.:

1 gr. Mah.-Cylinderbureau mit Aufsatz, 1 Gewehrschrank, Servante, 2 Sophas, Sessel, 1 gr. Kirschb.-Schrank, 1 Secretär, 1 Badewanne, Portieren in grün. Rips, 1 Goldrahm-Saalspiegel, Bettstellen mit Matratzen und Roßhaarmatratzen, 5 Gebett gute Betten, gute Kleidungsstücke, Hausrath, Gold-, Silbersachen, Uhren, 1 Schlag-Regulator,

1 Drehpianino **für Tanzsaal, sowie Wiener Eisenmöbel, als: Waschtische, Tischchen, eleg. Bettstellen, Schaukelstühle, 1 Blumentreppe, 1 Gartenbank, feine Porzellansachen.**

Ferner: **10 Oelgemälde, 8 Oeldruckbilder, Stahlstiche 2c.**

meistbietend, gegen sofortige Baarzahlung. [7284]

Der Königliche Auct.-Commiss.
G. Hausfelder.
Bureau: Zwingerstraße 24.

Auction neuer chirurg. Instrumente.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Fabrikgeschäfts versteigere ich **Donnerstag, den 7. November, Nachmittag von 4 Uhr ab Zwingerstraße Nr. 24, parterre:** [7283]

eine sehr große Auswahl neue chirurg. Instrumente und Verbandsachen, anatom. Bestecke, Apparate und Gummisachen für Chirurgen

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung.

Der Königliche Auct.-Commiss.
G. Hausfelder.

NB. **Kataloge** sind aus meinem **Bureau: Zwingerstraße 24,** zu beziehen.

Auction.

[7263]

Donnerstag, den 14. November 1878, früh 9 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten **gegen gleich baare Bezahlung** versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Der Posten eines [1613]

Schächters, Cantors u. בל קורא,

der ein jährliches Einkommen von über 900 Mark abwirft, incl. freier Wohnung, ist vom 1. Januar k. J. zu besetzen. Qualificirte Bewerber können sich bei Unterzeichnetem melden. Reisekosten werden nicht erstattet.

Koschentin, den 4. November 1877.

J. Brahn.

---

14. Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Haupt-Gewinn M. 75,000.
Kleinster „ „ 60.

Orig.-Loose à 3 Mark, auswärts Porto 15 Pf. verkauft und versendet

J. Juliusburger, Breslau, **Freiburgerstr. 3, 1. Etage.**

Gegen Beifügung von 25 Pf. sende in 14 Tagen nach beendeter Ziehung die amtl. Gewinnliste franco zu. [7127]

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung gründlich u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, **Prinzenstr. 34.**

Vertretung

in Artikeln für Bergbau u. Hüttenbetrieb von einem soliden, ansäßigen Geschäftsmann (langjährigem Hütten-Beamten!) **gesucht.**

Offerten unter C. M. 175 postlag. Morgenroth. [7229]

Ein junger thatkräftiger Mann, Manufacturist, mit **10,000 Mk. cautionsfähig,** ohne weitere Vertretung, wird von einer **bedeutenderen Spinn- und Weberei** (Buntwaaren) als **Agent** gesucht. Nur christliche Bewerber berücksichtigt. Meldungen unter **J. G. 30, Berlin postlagernd.** [7168]

Ein strebsamer, junger Kaufmann, verheirathet, cautionsfähig, wünscht den Ausschank einer Bierbrauerei per sofort oder 1. December zu übernehmen. Gefäll. Offerten bitte unter N. N. 76 Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5229]

Wiederverkäufer u. Restaurateure, welche ihre Cigarren per Kasse kaufen, offerire zum 5 Pf. Verk. sehr schöne Java- (mit Brasil) Cigarren zu dem sehr billigen Preis von 33 Mk. pro Mille. Probezehntel stehen gern zu Diensten. **Ernst Lauterbach,** Cigarren-Fabrik in **Spremberg N.-L.** [5213]

Taubenzüchter edler Race, werden um gefl. Angabe ihrer Adresse gebeten unter C. W. 100 Friedrichshütte.

Ein Gymn. sucht in einer änständ. jüd. Familie **Pension.** Offerten unter K. L. hauptpostlag. [5236]

Mein Hausgrundstück,

worin seit Jahren **ein lebhaftes Restaurations-Geschäft** betrieben wird, ist mit **sämmtlichem Restaurations-Zubehör** zu verkaufen und kann bald übernommen werden.

Näheres durch Herrn Kaufmann **Grätz in Schweidnitz** zu erfahren.

Eine in bestem Schwunge betriebene Fabrik für **Gas-, Wasser-, Canalisations-** und **Heizanlagen** in **Berlin,** mit alter ausgedehnter Kundschaft, ist mit sämmtlichen Inventarien 2c., anderweitiger Unternehmungen des Besitzers wegen, sofort preiswerth zu verkaufen. Günstige Acquisition durch die Canalisirung Berlins. 15 bis 20 Tausend Mark Erwerbscapital nöthig. [7276]

Adr. sub **B. G. 306** bef. **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Ein belebter **Gasthof** oder **kl. Hotel** wird **zu pachten gesucht.** Offerten R. J. postlagernd Lauban erbeten. [1610]

Eine gangbare, gute Restauration oder ein Gasthaus, ob in der Stadt oder auf dem Lande, wird per sofort oder 1. December zu pachten gesucht. Ernstgemeinte Offerten bitte unter N. N. 77 Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5230]

Eine **Brauerei** in einer Provinzialstadt ist für 7500 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahl., sofort **zu verkaufen.** Offerten sub **K. 2668** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [7274]

Beachtungswerthe Offerte.
Sehr feine
HAVANA-CIGARREN à Mille 60, 75, 90, 100, 110 und 120 Mark.
Unsortirte Havana à Mille 55 Mark.
Echte Cuba-Cigarren in Origin.-Bast-Packeten je 250 Stück à Mille 60 Mk.
Manilla-Cigarren à Mille 60 Mk.
Havana-Ausschuss-Cigarren (Origin.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 Mk.
Java-Brasil-Cigarren, gute Qualität, à Mille 33 und 36 Mk.
Feine Cigaretten, Tabackdeckblatt (nicht Papier) à Mille 30 Mk. Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich. 500 Stück sende franko.
A. Gonschior, Breslau.

Unser gut assortirtes
Pianoforte-Magazin
empfehlen wir zur geneigten Beachtung. **Preise billigst.**
Die Perm. Ind.-Ausstellung.
Zwingerplatz 1, 1. Etage. 7266

Ein Polisander-Pianino neu und vorzüglich im Ton, steht billig zum Verkauf. [5216]
Albert Putzke,
5. Weißgerberstraße 5.

Schilder in Porzellan, Glas und Blech. **Porzellanmalerei.** [5185]
Silber-Hochzeit-Geschenke.
Jahrestassen.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Pianinos, fast neu, unt. Garantie
Universitätsplatz 6, I. [5219]

Geldschränke,

ganz von **Patent-Stahl,** Panzerplatten, nur allein sicher gegen **Einbruch,** sehr **preismäßig** auf Lager. Alte Schränke werden an **Ort** und **Stelle** des Besitzers mit denselben Platten verschraubt, zu billigsten Preisen. [7273]

R. Anger,
Neue-Weltstraße Nr. 33.

A. Dowerg, Gleiwitz,
Eisenwaaren-Fabrik,
offerirt unter Garantie vorz. Ausführ.:
Krank.-Fahrstühle, hochf., 65–75 M.
dieselben einfacher 50–60 M.,
dieselben für Kinder 36–48 M.,
St.-Fahrst. f. K. v. ½–3 J. 9–12 M.,
Velocip. f. Knaben v. 3–7 J. 10 M.,
do. f. Knab. v. 7–14 J. 15 M.,
Korbwg.-Gestelle, fein 5,50 u. 6 M.,
do. auf Federn 7 u. 8 M.,
Puppenwg.-Gestelle 2,50 M.,
Stuhlschlitten f. Kinder 6 M.,
Stulschl., fein gepolstert, 12–15 M.,
Stuhlschl. für Erwachsene 10–12 M.,
Schaukelstühle in Rips 36 M.,
Schaukel-Gestelle, bronz., 15 M.,
f. bronz. Tischgestelle 4,50–10 M.,
Frühb.- u. Glashausf. à □M. 6 M.,
Bod.-, Stall- u. Remisenf. à □M. 9 M.,
Garten-, Grab- und Balcongitter,
Treppengel. 2c. à □M. 10–25 M.

Schnepfen, Rebhuhn, Grossvögel u. Gänseleber-Pasteten, Fr. Hummern, Seekrabben, Austern

empfiehlt [7294]

Eduard Scholz

Ohlauerstr. 9.
Delicatessen, Seefische, Wild und Geflügel.

Talg-Kernseife 8½ Pfd. 3 Mark.
Oranienburgerseife à Pfd. 43 Pf.
Gelbe harte Seife à Pfd. 30 Pf.
Glycerin-Abfallseife à Pfd. 55 Pf.
Grüne Seife 12½ Pfd. 2 M. 50 Pf.
Weizenstärke à Pfd. 28 Pf.
Bester Soda à Pfd. 9 Pf., 25 Pfd. 2 M.
Reis- und Glanzstärke, Waschpulver, Stärkeglanz, Waschblau.
Brennspiritus à Liter 48 Pf.
Alter Korn à Liter 40 Pf.
Feine Liqueure, als: Kümmel, Pfeffermünze, fein Bitter, Kirsch, Citrone, Preiselbeere, Nordhäuser 2c., ohne Unterschied à Liter 55 Pf.
Wiener Kerzen à Pfd. 90 Pf.
Paraffinkerzen à Pack 45 u. 50 Pf.
Stearinkerzen à Pack 50 Pf.
Petroleum à Liter 20 Pf., à Ctr. 12 M. 50 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Lebende
Hummern,
frischen
Schellfisch, Lachs, Steinbutt, Zander, Kabliau
empfiehlt [5234]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke Nr. 21.

Perl-Kaffee gebrannt d. Pfd. M. 1,60,
Java-Kaffee „ „ M. 1,30.
beide Sort. ganz reinschmeckend, empf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Caffee

sehr gut im Geschmack, roh d. Pfd. 9 u. 10 Sgr., gebr. 12 u. 13 Sgr. ff., Perl-Mocca gebr. 15 u. 16 Sgr., feinst. weiß. Farin d. Pfd. 38 Pf., bestes Schweinefett d. Pfd. 50 Pf., Petroleum d. Liter 21 Pf. d. Centner 13 Mark. **C. G. Müller,** Grüne Baumbrücke 2. [5142]

Ziersträucher

aller Art verkaufen wir — in nur sehr kräftigen Exemplaren — um Platz zu gewinnen, zu sehr ermäßigten Preisen in unserer **Baumschule am Höfchener Wege** — Eingang Bauhof der Breslauer Baubank.

Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. [6860]

Verkäuflich Klosterstraße 68 eine Fuchsstute, 4½" groß, 8 Jahre alt, sicheres Reit- und hochelegantes Coupépferd. [5215]



Der Bockverkauf
aus der hochedlen
Stammschäferei zu Gramschütz
bei Namslau i. Schl.
beginnt mit dem 20. November.
Das Gräflich Henckel von Donnersmarck'sche Wirthschafts-Amt.
Zschiesche. [7279]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein Schächter u. Vorbeter,
activ, der die Fleischerei und Wurstfabrikation gründlich versteht, sucht bald oder vom 1. Januar 1879 in einer größeren Gemeinde als Hilfsvorbeter, Schächter oder Synagogendiener Stellung. Gefäll. Offerten erbittet man franco an den Spediteur Herrn **G. Krebs,** Rosenberg OS. [1616]

Gesucht eine Kassirerin in ein feines Restaurant durch **Fr. Schwarz,** Breslau, Sonnenstr. 14.

Zur Führung der Wirthschaft mit Einschluß der Besorgung der Wäsche und sonstigen häuslichen Arbeiten wird von zwei alleinstehenden Herren baldigst **eine Haushälterin** in gesetzten Jahren ohne jeglichen Anhang gesucht! Offerten sub X. 43 befördert die Expedition des Blattes.

Für ein **Mühlen-Etablissement in der Lausitz** wird ein mit der Müllerei vertrauter **Buchhalter** (christlicher Confession), welcher mit der Kundschaft in der Lausitz, Sachsen und Böhmen bekannt zum baldigen Antritt bei mäßigen Gehaltsansprüchen gesucht. — Anerbietungen unter abschriftlicher Beifügung von Zeugnissen sub **G. A. 114** sind an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlstr. 1, zu richten. [7248]

Wir suchen einen tüchtigen **Reisenden.** [5217]
Baruch & Loewy,
Schirmfabrikanten.

Ein tüchtiger Reisender,
welcher mit der Seidenband-Branche und der Kundschaft Schlesiens bekannt ist, findet in meiner Handlung unter sehr vortheilhaften Bedingungen Stellung per sofort oder 1. Januar.
Breslau. [5233]
A. J. Mugdan.

Die Herrschaft Ratibor
sucht zum 1. Januar k. J. für das Departement Kempa einen der polnischen Sprache mächtigen, energischen
Wirthschafts-Assistenten
bei freier Station und 300 Mk. p. a. Gehalt.
Qualificirte Bewerber wollen sich dem Inspector **Schroll** zu Kempa persönlich vorstellen. [7236]
Lubowitz, den 2. November 1878.
Der Herzogliche Wirthschafts-Director.
Bodelius.

Ein Buchhalter,
der schon im Mühlengeschäft thätig war, wird per 1. Januar gesucht.
Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich sub H. M. 68 postlagernd Liegnitz melden. [1617]

Tüchtiger Damen-Confectionär,
der Befähigung zur selbstständigen Leitung, sowie technisches Verständniß nachweisen kann und im **Façons-Entwerfen** guten Geschmack besitzt, wird für eine **Wiener Mäntel-Fabrik** en gros (Specialität currenter Mittelgenre) zum sofortigen Antritte unter günstigen Bedingnissen engagirt.
Gefäll. Offerte sub **G. D. 598** an **Haasenstein & Vogler in Wien** zu adressiren. [7203]

Ein **junger Mann,** der eben seine Lehrzeit beendet hat, oder **ein kräftiger Lehrling,** findet sofort Stellung im Specerei- und Kurzwaarengeschäft bei **D. Proskauer** in **Königshütte.** [1614]

Ein junger Mann, Einjährig-Freiwillig berechtigt, mit guten Zeugnissen, sucht veränderungshalber per 1. Jan. 1879 Stellung als **Commis** im Comptoir oder Lager eines Galanterie-, Kurzwaaren- oder Glas- und Porzellan-Geschäftes. Offerten unter **R. R. 7 postlagernd Neisse.** [7275]

Für ein Rittergut von circa 1250 Hect. Acker und Wiesen wird ein **tüchtiger Administrator** gesucht, der auch namentlich mit dem Rübenbau vollständig vertraut ist. Hierauf Reflectirende, die sich über ihre praktischen Leistungen genügend ausweisen können, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse unter Chiffre F. R. 42 in der Exped. d. Zeitung niederlegen. [1529]

---

1 tücht. Kunstgärtner,
verh., 1 Kind, mit besten Zeugnissen versehen, in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, sucht zum 1. Januar dauernde Stellung. Gefäll. Offerten unter A. S. 75 befördert die Expedition dieses Blattes. [1612]

Einen verheiratheten [1608]
Gärtner
sucht das **Dom. Gurzno** bei P.-Lissa.

Ein tüchtiger Schäfer, 36 Jahre alt, m. **wenig** Familie, bis jetzt 21 Jahre in einer Stellung, letzterer seit 6 Jahren **selbstständig** vorgestanden, militairfrei, cautionsfähig, mit dem besten Zeugniß versehen, sucht p. 1. Jan. k. J. als Schäfer auf ein. größ. Gute anderw. Stell. Gefl. Off. w. erb. u. Ch. **A. E. Nr. 79** postl. **Naudten** Reg. Bez. Breslau.

Einen Lehrling
suche für mein Cigarrengeschäft zum sofortigen Antritt. [1603]
Gleiwitz. Max Fleischer.

Für mein Colonial- und Delicateß-Waaren-Geschäft suche ich einen Lehrling aus guter Familie. [7177]
Herrmann Hatscher,
Schweidnitzerstraße 28.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Zu vermiethen Carlsstraße 28:
1 Wohnung im Seitenhaus links 1. Etage, bestehend aus 3 Piecen und 2 Cabinets,
1 Wohnung im Seitenhaus rechts, parterre, aus 4 Piecen, auch zum Waarenlager und Comptoir sich eignend, [7264]
1 Wohnung im Seitenhaus rechts, 2. Etage, aus 3 Piecen, **bald** oder vom **1. Januar** ab beziehbar.

Zwei hübsch möblirte Zimmer, 1. Stock, nahe dem Lobetheater, werden zu miethen gesucht für die Dauer vom 16. November bis 20sten Decbr. d. J. Adressen: **G. Bittner,** Mitglied d. Meininger Hoftheaters, Leipzig, Nordstr. 28 (b), 1. Stock.

Freiburgerstraße 18
sind die eleg. 2. Etage, 1 Laden und 1 kleine Wohnung sofort oder per Januar zu vermiethen. [5227]

Für ruhige Miether!
An der Promenade, Heiligegeiststraße 20, per April 1879 zu vermiethen: im 3. Stock 3 gr. zweif. Zimm., Küche mit Wasserl. u. Beigelaß, und ebenso im Hochpart. Letztere Wohn. auf Wunsch auch schon im Jan. 1879 zu beziehen. Näh. 2. Etage. [5226]

Renov. Wohnungen.
Hochp. 6 Zimmer, grß. Cab., grß. Entr., Badez., Clos., Wasserl., Küche u. bed. Nebengel. sof. od. spät., im Ganz. od. geth. **Alexanderstr. 26;** desgl. **Garvestr. 13,** 2. Et. 3 zweif. Zimm. m. Balc., Cab., Küche, Badez., Clos. zu verm. Näh. das. [5225]

Roßmarkt Nr. 9
ist die 3. Etage bald oder zu Neujahr zu vermiethen. [5228]

Eine herrschaftl. Wohnung
mit Gartenbenutzung ist auch getheilt zu vermiethen bei **A. Buchmann, Deutsch-Lissa.** [1596]

Dominikanerplatz 1a sind 2 Wohnungen mit allem Comfort z. v

Breslauer Börse vom 5. November 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,30 bzB
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. cons. Anl.	4	94,90 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,05 etbzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,50 G
do. Lit. A....	4	95,00 bzB
do. do. ...	4½	101,50 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 94,75 G
do. do. ...	4½	101,20 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 94,75 G
do. do. .	4½	101,20 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,65 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96,25 à 10 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,25 B
do. do.	5	99,50 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,25 B
do. Goldrente	4	61,00 B
do. Loose 1860	5	105,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,50 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,25 bzG
Obschl. ACDE.	3½	128,90 à 85 etbzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,00 bz
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,90 B, G 96 B
do.	4½	98,00 G
do. Lit. H.	4½	94,80 B
do. Lit. J.	4½	94,80 B
do. Lit. K.	4½	94,80 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873 ...	4	92,10 B
do. 1874	4½	100,15 B
do. Lit. F. ..	4½	101,30 B
do. Lit. G. ..	4½	100,50 etbz
do. Lit. H. ..	4½	101,35 B
do. 1869 .. .	5	101,60 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,15 G
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,10 B

Wechsel-Course vom 4. Novbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,55 B
do. do.	4	2M.	167,95 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	6	kS.	20,48 bz
do. do.	6	3M.	20,24 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,05 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,50 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	172,25 G
do. do. ..	4½	2M.	170,70 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	172,25 bz	ult. 172,25 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	198,50 bzB	198,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 119 B
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 442 B
Rumän. St.-Act.	4	35,00 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	75,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	87,75 bzB gest. 88bz	—
do. Bodencrd.	4	91,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 387 à 6,50 à 7 à 4 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	74,00 B	ult. 74,25 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	68,75 bzB	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	770,7	3,9	NW. schw.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Kopenhagen	750,0	3,3	NO. stark.	wolkig.	
Stockholm	744,1	1,4	N. stark.	Regen.	
Haparanda	756,3	−6,0	N. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	744,3	7,9	SO. leicht.	bedeckt.	
Moskau	751,7	2,8	SSO. still.	bedeckt.	
Cork	764,0	4,4	N. schwach.	wolkenlos.	
Brest	759,0	6,0	NNO. schw.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	754,8	5,0	NNO. still.	halb bedeckt.	
Sylt	755,0	0,3	still.	wolkenlos.	Nachtfrost.
Hamburg	753,6	0,4	NW. leicht.	wolkig.	
Swinemünde	750,4	1,8	W. schwach.	bedeckt.	Seegang mäß.
Neufahrwasser	746,2	2,6	W. mäßig.	bedeckt.	Abends stürm.
Memel	741,3	1,8	SO. leicht.	Regen.	Seegang mäß.
Paris	754,0	4,4	N. still.	Regen.	
Crefeld	753,5	3,3	S. schwach.	Dunst.	Gest. anh. Reg.
Carlsruhe	753,5	0,2	SW. leicht.	wolkig.	
Wiesbaden	753,8	3,8	SW. still.	bedeckt.	G. u. Nts. Reg.
Kassel	751,0	4,6	SO. still.	Regen.	
München	754,4	−3,3	SO. schwach.	bedeckt.	
Leipzig	752,4	2,8	WNW. still.	bedeckt.	Nebel Nm. Reg.
Berlin	752,1	3,4	SW. still.	bedeckt.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	752,4	2,8	SW. leicht.	bedeckt.	Regen. Nebel.

Uebersicht der Witterung:

Das barometrische Minimum hat sich aus Polen nordwärts auf die Ostsee fortgepflanzt und bedingt starke Nordwinde in Schweden, während in Deutschland meistens schwache Winde wehen. Ein Theilminimum, das gestern auf der Nordsee entstand, ist nach Frankreich fortgeschritten und bewirkte Abends in Yarmouth, heute Morgen in Cherbourg stürmischen Nordostwind. In Lappland nimmt der Frost zu.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.